Austr.
4053

R

Austr. 4053.

Rosnak

<36615427680015

<36615427680015

Die Belagerung der königl. Freystadt Güns im Jahre 1532.

Aus gleichzeitigen Schriften, und Urkunden, auch gedruckten glaubwürdigsten Denkmalen

Verfasset von
P. Martin Rosnak,
Augustiner in Lockenhaus.

Wien,
Bey Johann Georg Binz, auf dem Stephans-Freythof im Zwettelhof.
1789.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Weil eben Türkenkrieg ist, und die Rede von Belagerungen allenthalben geht, so tritt die Belagerung Güns nicht zur Unzeit hervor. Aber soll es denn wahr seyn, daß das Städtlein Güns jemals von den Türken belagert worden sey? Und im Ernste soll es belagert worden seyn? Und Güns soll es gewagt haben eine Belagerung zu erwarten? Und eine Belagerung von einer unzähligen türkischen Armee soll Güns ausgehalten haben? Wirklich ist es so; Güns hat sich einem sehr zahlreichen türkischen Kriegsheere widersetzt, und ist

von solchem belagert, und recht in allem Ernste belagert, vielmal sehr gewaltig bestürmet, und was am meisten zu bewundern, dennoch nicht eingenommen worden.

Die Gelehrten wissen solches zwar lange, weil sie es allenthalben in Büchern finden und lesen: aber sollen es denn die Gelehrten nur allein wissen? Sollen es wenigstens nicht auch alle Bürger und Einwohner dieser Stadt wissen, wie großmüthig ihre Vorfahrer dem barbarischen Feinde sich entgegengesetzt, wie herzhaft und tapfer sie wider ihn gefochten, ja mannhaft gefochten haben, daß er zur Verwunderung der ganzen Welt unverrichter Sache abziehen mußte?

Und eben dieses ist meine Absicht mit gegenwärtiger Schrift, nämlich die Belagerung dieser Stadt, welche bisher vielen ganz unbekannt, ja vielen wohl gar auch unglaublich

war,

war, nicht nur allgemein bekannt zu machen, sondern hierinn auch solche sonderbare und merkwürdige Umstände aufzudecken, welche bis jetzt Allen verborgen waren.

Wird es aber der Mühe lohnen, oder ist diese Belagerung wohl eine Sache, die da verdient im Drucke zu erscheinen? Und warum nicht? Es ist ja die Belagerung Wiens vom 1529 Jahre seit einer kurzen Zeit 1) zweymal im Drucke erschienen. Aber Wien und Güns! Freylich wohl Wien und Güns, und Güns hierinfalls noch mehr als Wien; denn daß die Stadt Wien, welche sowohl mit

 häu=

1) In diesem 1789 Jahre kam eine sammt derjenigen vom J. 1683 in Leipzig heraus; und nur vor wenigen Jahren habe ich die erste in öffentlichen Blättern angekündt gelesen, aber niemals zu Gesichte bekommen können: in der Vorrede dieser jüngsten geschieht auch eine Erwehnung von selber.

häufiger Munition, als auch mit einer zahlreichen, und auserlesenen Besatzung versehen war, dem Feinde Trotz gebothen, ist so bewunderungswürdig nicht: aber daß sich Güns, ein so kleines Städtlein mit einer, so zu reden, handvoll Leute, und noch dazu mit nur zusammengerafften, und also in Waffen ungeübten Leuten entgegengesetzt, und nach vielen ausgehaltenen Stürmen ihm es auch noch abgetrotzt, wäre Allen unglaublich, wenn es nicht von gleichzeitigen Zeugen einhällig wäre bestättiget worden; und wie, wenn Güns durch eine noch längere Belagerung beängstiget worden wäre als Wien selbst? Solches wird sich unten zeigen. Da auch diese Belagerung das einzige und wichtigste Geschäfft Solymans im selben grossen Feldzuge war, in welchem er der ganzen christlichen Welt sich zu bemeistern zum Vorsatze hatte, so verdient sie schon

eben

eben darum umständlich an den Tag gelegt zu werden.

Was mir aber zur Herausgabe dieser Belagerung Anlaß gab, ist eine bisher unbekannte Schrift selbiger Zeiten, worin diese Belagerung mit mehrern sonderbaren Umständen beschrieben ist. 2) Sobald ich nur diese Schrift einzusehen das Vergnügen hatte, entstand in mir gleich das Verlangen (welches doch auch vielmal und lange unterdrückt worden ist) sie der Welt

 kund

2) Diese Schrift wurde mir aus dem Günser-Stadts-Archiv erstlich zur Einsicht, hernach aber auch auf Ersuchen, mit allem dem, was in diese Belagerung einschlägt, auch zum Abschreiben freundschaftlichst und willfährigst dargereicht. Dieß ist eben die Art rechtschaffener und verständiger Männer, daß sie ihre Alterthümer, deren Kundmachung ihnen nicht nur keinen Nachtheil, sondern wohl auch Ehre und Ruhm zuzieht, mit Freude darreichen, und kund machen lassen.

kund zu machen. Noch mehr wurde ich hierzu angefrischt, als mir beyneben die vier Urkunden Ferdinands I. in die Augen fielen, worin dieser König die Günser wegen der tapferen Vertheidigung ihrer Stadt nicht nur mit ungemeinen Lobsprüchen erhebt, sondern auch mit vielfältigen Gnaden und Freyheiten begabet, und so mit allem dem, was von der Belagerung hier gesagt wird, gleichsam das Siegel aufdrückt. Gewiß wenn auch sonst nichts anderes wäre, diese königlichen Briefe allein verdienen zu ewiger Gedächtniß, und immerwährendem Ruhme der königl. Freystadt Güns der Welt, wenigstens der ganzen Ungarischen Welt, bekannt gemacht zu werden. Und soll es ihr nicht auch angenehm und unterhältlich seyn zu lesen, wer damals die Stelle eines Stadtrichters und Stadtpfarrers vertretten, aus welchen Männern der Magistrat bestanden, welche von ihnen

nen in der Vertheidigung der Stadt einen heldenmüthigen Tod gestorben, welche sich von diesem nur mit blutigen Wunden losgekauft haben.

Wen diese Schrift (ich werde sie folgends kürzehalber nur mit den zwey Buchstaben MS. (Handschrift) betiteln) eigentlich zum Verfasser habe, ist nicht bekannt. Glaubwürdig aber ist es Wolfgang Treskovics, welcher im Jahre 1528 alle alten Urkunden der Stadt abgeschrieben, solche seine Arbeit dem Pancraz Swankler, erstem Rathsherrn, und nachmaligen vortreflichen Vertheidiger der Stadt zugeeignet, und sie in ein besonderes Buch, in welchem auch die Beschreibung dieser Belagerung enthalten ist, zusammengetragen; sie scheint auch eine ganz gleiche Hand mit jenen Abschriften zu seyn: genug, sie ist unwidersprechlich von selbigen Zeiten, und es giebt ihr ein vollkommenes Gewicht der Wahrheit, daß

 sie

sie einer langen Reihe vieler anderer unlaugbaren königlichen Urkunden angeschlossen ist. Ich liefere sie bis auf den letzten Buchstaben unverändert, um dem Werthe des Alterthumes, wovon sie das Gepräg durchaus trägt, nichts zu benehmen.

Weil aber auch Paulus Jovius eben diese Belagerung ziemlich umständlich, und zwar aus dem Munde des heldenmüthigen Niklas Jurischitzs beschrieben, 3) so hielt ich es für schick-

3) Paulus Jovius Bischof von Nocera, ein sehr gelehrter Mann, hat nebst vielen andere Werken auch die Geschichten seiner Zeiten (er hat angefangen zu leben im Jahre 1483, aufgehört aber 1552.) in XLV Büchern in lateinischer Sprache beschrieben. Im XXX Buche beschreibt er die Belagerung von Güns aus der Erzehlung (wer hätte es ihm wohl richtiger und glaubwürdiger erzehlen können) des tapfern Vertheidigers Niklas Jurischitzs selbst; denn als sich dieser nach aufgehobener

schicklich, auch diese Beschreibung, weil die Werke dieses vortrefflichen Manns nicht in Jedes Händen sind, der ersten anzufügen, wodurch eine mit der andern erläutert, was in einer weggelassen, durch die andere ausgefüllet, und so dann der ganze Verlauf dieser Belagerung in ein helleres Licht gesetzt, auch diesem Werklein selbst eine bessere Gestalt gegeben würde. Diese zwey Stücke verdienen demnach vermöge aller gesunden, und wohlgegrün-

deten

Belagerung nach Wien begeben, wo sich eben auch Jovius eingefunden, hat er diesem auf vieles Anfragen und Nachforschen den ganzen Verlauf der Sache erzehlet, wie solches Jovius unten selbst bekennt. Ich hatte zwar nebst dem lateinischen Exemplar auch die deutsche Uebersetzung, so Heinrich Pantaleon im Jahr 1560 verfertigt, bey Händen, weil aber solche die damalige alte Sprache redet, und auch sonst nicht die beste ist, habe ich aufs neue aus der Originalsprache übersetzt.

deten Kritik vor allen andern einen gänzlichen und unstreitigen Beyfall und Glauben, also zwar, daß andere spätere Schriftsteller, wenn sie diesen zweyen widersprechen, mit allem Rechte ausser Acht gesetzt werden.

Es hat unser vaterländischer Schriftsteller Isthvanfi dieser Belagerung auch nicht vergessen 4) aber das meiste hat er aus dem erst angerühmten Jovius geschöpft, wie solches auch Karl Andr. Bel 5) gar wohl bemerkt. Zu dem ist er auch erst sechs Jahre nach dieser Belagerung in diese Welt getretten. Weil aber jedoch einige von den Belagerten, auch da er

schon

4) Im XI Buche seiner Ungarischen Geschichten beschreibt er diese Belagerung mit einigen Zusätzen, von welchen unten wird gesagt werden.

5) In seinen Anmerkungen über Zerneghs Schriften Tom. II. pag. 407. n. 5. Edit. Schwandtnerianæ.

schon ein reiferes Alter erstiegen, ungezweifelt noch im Leben werden gewesen seyn, von welchen er manches Umständliches hat hören können, 6) werde ich ihn auch nicht unbenützt lassen.

Joh. Zermeghi hat diese Belagerung auch berühret, 7) aber ja nur berühret, und beyneben entweder nur das, was andere, angebracht, oder auch noch irre gegangen. Unter andern wirft er die türkische Armee von

Güns

6) Noch im Jahre 1757 hatte ich das grosse Vergnügen in Wien mit einem sehr alten Greise, welcher zur Zeit der zweyten wienerischen Belagerung 1683 in der Besatzung gestanden, zu sprechen, und vieles Umständliches von derselben aus seinem Munde zu vernehmen.

7) Lib. II. §. VII. rerum gestarum inter Ferdinandum et Joannem Reges Hungariæ, edit. Schwandtnerianæ Tom. II. pag. 407.

Güns aus, gleich als in Lüften, auf einmal in Sklavonien hinein, ohne uns zu sagen, ob solches links, oder rechts geschehen sey; so compendios ist er. Es läßt sich also kein Gebrauch von ihm machen.

Aber einen andern kann ich nicht übergehen, welcher zwar die Belagerung selbst nur gleichsam berühret, aber doch den rechten Rückweg, den die türkische Armee von Güns abziehend genommen und welcher, so viel mir bewußt, von Niemanden so genau angemerkt worden, auf das richtigste angiebt. Sigmund Freyherr von Herberstein ist es, welcher in damaligen Angelegenheiten nicht nur ein Augenzeuge, sondern auch ein stattlicher, und ansehnlicher Mitarbeiter war. Dieser durch viele Gesandschaften ruhmvolle Mann hat in den Nachrichten von seinem Leben und Thun, welche er selbst verfaßt, und zum Theile in Druck

ge-

gegeben, zum Theile aber im MS. hinterlassen 8) den Abzug der Tür-

ken

8) Unsre Lockenhauser Bibliothek besitzt so wohl die von ihm zum Drucke beförderten (und zwar ein von ihm selbst benützetes Exemplar, welchem noch von verschiedenen gelehrten Männern ihm zugeeignete Lobsprüche angeschlossen sind) als auch die noch im MS. liegenden, und von ihm selbst verfaßten Nachrichten. Aus den ersten heb ich nur jene Stelle, wo er von sich als Zeuge dessen, was vorbeygegangen, spricht, heraus. Auf das Jahr 1532 schreibt er demnach also: Turcarum tyrannus Joannis Zapolitani instinctu per Hungariam in Austriam ingenti cum exercitu Viennam expugnaturus contendit, sed cum Carolum Cæsarem cum delectissimis copiis armatorum adventantem cognovisset, Danubio relicto Guncium Oppidum obsidione fatigavit & inde per Stiriorum montes & saltus Mura, Dravo & Savo amnibus transmissis magnis itineribus quasi profugit. Equites nostri expediti, inter quos

ken von Güns, und den Weg, welchen sie nach Haus genommen, auch noch einiges was inzwischen erfolgt, fleißig

ipse etiam fui, Duce Joanne Caciäner insequuti clade extremum ejus agmen affecerunt, plurimi etiam Turcæ Dravo absorpti, qui iter eorum morabatur.

Vielleicht ist manchem Leser auch die Abschrift des Titelblats von diesem seltsamen Stücke nicht unangenehm; hier ist sie: Gratæ Posteritati Sigismundus Liber Baro in Herberstein, Neiperg, & Guetenhag, primarius Ducatus Carinthiæ, hæreditariusque, & Camerarius,. & Dapifer &c. immunitate meritorum ergo donatus, actiones suas a puero ad annum usque ætatis suæ septuagesimum tertium brevi Commentariolo notatas reliquit. Viennæ Austriæ excudebat Raphael Hofhalter. Anno M. D. LVIII. Meinem theuersten sel. P. Xystus Schier war in seiner Abhandlung von den ersten wienerischen Buchdruckern dieses Stück nicht bekannt.

ßig angemerkt; verdienet demnach billig den zwey ersten Zeugen zur Seite gesetzt zu werden.

Hierauf gründet sich demnach dieses Werklein. Mehrerer Klarheit halber, und um es zum Lesen angenehmer zu machen, habe ich es in einige Abschnitte getheilet. Ich wollte es lieber in lateinischer Sprache verfaßt haben, weil ich in der deutschen Rechtschreibung nicht sehr erfahren bin, doch weil das Wesentliche hievon, nämlich das MS. selbst deutsch ist, war es fast nothwendig bey die-

ser

Das MS. in deutscher Sprache verfaßt, und vom Herberstein selbst mit vielfältigen eigenhändigen Zusätzen noch weit schätzbarer gemacht, ist viel weitläufiger als das gedruckte, und enthält manche sonderbare Dinge. Aus diesem ist der Rückweg der türkischen Armee unten herausgehoben.

ser Sprache zu verbleiben; vielleicht erhält es so auch mehrere Leser.

Ob ich nun hiedurch der Günser Stadt etwas gefälliges erwiesen, weiß ich nicht. Ich wenigstens habe hiemit mein dankbares Andenken, daß sie mich durch den Lauf der lateinischen Schulen in ihrem Schooße ernährte, bezeigen, zugleich aber auch ein kleines Denkmaal meines müssigen Lebens in Lockenhaus hinterlassen wollen.

§. I.

§. I.

Vormaliger Vertheidigungsstand der königl. Freystadt Güns, und wie diese ehemals verschiedentlich eingenommen, und erobert worden.

Güns war schon in alten Zeiten in einem ziemlichen Vertheidigungsstande. Ich will nicht behaupten, daß es eine reale Festung gewesen; denn wo waren solche vor Alters zu finden? Aber mit einer guten Mauer war es eingeschlossen, mit einem Graben ringsherum versehen: die Mauern wurden mit mehreren Thürmen unterstützt, die Stadtthore mit Aufzugbrücken versichert. Und dieß ist genug um mit Rechte sagen zu können, daß Güns schon anfänglich in einen wehrhaften Stand sey gesetzt worden. Wien selbst, als sich die türkische Armee im

Jahre 1529 zum erstenmal vor ihren Stadtmauern gelagert, war nur auf solche, oder nicht viel bessere Art befestiget, wie uns Paulus Jovius 1) ein Augenzeuge umständlich berichtet. Hierzu muß bey Güns noch beobachtet werden, daß es jederzeit ein Gränzplatz gegen Oesterreich war; und weil denn in vorigen Zeiten andere Landesfürsten Ungerland, und wiederum andere Oesterreich beherrschten, so waren die alten ungarischen Könige immer darauf bedacht, daß so wie andere Gränzplätze, auch Güns in einem guten Wehrstande erhalten würde.

Daher hat schon Karl I. im Jahre 1336 den Günsern Befehle ertheilet, daß sie ihre Stadt mit Mauern, Schanzen, und Graben umgeben, und somit wohl befestigen sollten. Dieser Ursache halber sprach er sie auf zehen Jahre von allen königlichen Steuern und Gaben los. Den nämlichen Befehl hat auch an die Günser ergehen lassen Ludwig I. mit allem Rechte der Große genannt, im Jahre 1342 unter den nämlichen Bedingnissen. Beyde Befehle hat dieser große König im Jahre 1343 abermal erneuert und be-

stät-

1) Im XXVIII Buche der Geschichten seiner Zeiten.

ſtättiget mit Verheiſſung der nämlichen Befreyung auf zehen Jahre. 2)

So war dann Güns ſchon für die damaligen Zeiten der Befeſtigung nach nicht gar ein ſo unbedeutender Ort. 3)

2) Ludovicus . . . ſignificamus . . . quod Cives noſtri de Kewzegk nullum Cenſum Regalis Collecte nomine ſolvere teneantur . . . iſto tamen modo, ut muros dicte Civitatis Kewzegk conſtruere, et operari, ac munimentis bonis ſolidare, et firmare teneantur. Datum Wyſſegrad in feſto beati Georgii Martyris, Anno Domini MCCCXLIII.

3) Nachdem ſie es aber der türkiſchen Armee abgetrotzt hat, war ſie nicht weniger beſorgt, ſich auch auf alle zukünftige Fälle gefaßt zu machen. So erhielt ſie im Jahre 1564 von Maximilian II. einen jährlichen Nachlaß von 600 fl. zu dem Ende, daß ſolche zu auswendiger Befeſtung der Statt vnnd Schloß daſelbſt zu Güns, nach einem Model vnd vberſchlag, ſo ihnen von Kriegs and Bauverſtändigen wird vorgelegt werden, angewendt werden; vnnd nit allein die Statt, ſondern auch das Schloß auſſerhalb mit einer guten Maur, und Streichwehr befeſtiget werden müge.

Merkwürdig iſt auch das Muſter Regiſter der Statt Günß vom 1575 Jahre; zum Andenken ſchreib ich folgendes heraus. Oben an

Die türkische Belagerung, von welcher hier sonderbar die Rede ist, war nicht die erste, womit Güns befallen ist worden; sie hatte schon im Jahre 1445 eine auszustehen. Denn weil die Ungarn von Güns aus in das Oesterreichische öfters Einfälle gemacht, und diese Gränze beunruhiget hatten, wollte Friedrich III. Herr von Oesterreich seinem Lande Friede ver-

steht: Vermerckht die Besetzung, auch Beuelch vnnd Amptleuth auff die Statthor vnnd Thürre allhie bey gemeiner Statt Günß, auff welchen Thürre ein jeder Haußgesesner mit seiner Wehr vnnd Püchsen zu jeder nottdürfftiger Zeit verordnet vnnd verschafft ist. *Actum* Günß, den 22 Augusti Ao 1571.isten.

Statthauptman. Hr. Erhardt Inckhofer; mit seiner Mannschaft. Folgen hernach; 1. Obristes statthor. 2. Lobnwein. 3. Füchszagl. 4. Padtstübn. 5. Molzerthurn. 6. Vndtersstatthor. 7. Pastein. 8. Neuthurn. Ich laß es den alten Einwohnern von Güns über, alle diese Plätze zu bestimmen. Zu diesen Plätzen, welche mit mehr, oder weniger Häkhen, einige auch mit Stuckhen auff Redern besetzt waren, wurden angeordnet: Vierthlmeyster, zuegeordnete Rottmeyster mit ihren Rottgeseln. Die ganze Mannschaft bestand in 432.

verschaffen. Er umringte also die Stadt, und setzte ihr mit schwerem Geschütze so gewaltig zu, daß sie sich in wenigen Tagen ergeben mußte. 4) Von dieser Zeit an ist Güns von Ungarlande abgerissen geblieben bis auf das 1483. Jahr.

Als Math. Corvinus im Jahre 1481. die größten Zurüstungen gegen die Türken veranstaltete, fiel Kaiser Fridrich wider alle die gemachten Friedensschlüsse in Ober-Ungarn ein und verheerte alles mit Feuer und Schwerd. Mathias hierüber billiger massen aufgebracht, kehrte seine ganze Kriegsmacht wider ihn. In diesem Kriege, in welchem er hernach auch Neustadt, Wien, ja fast ganz Oesterreich bezwungen, hat er im Jahre 1483 auch Güns mit stürmender Hand eingenommen. Weil hiedurch nicht nur die Stadtmauern, sondern auch die Gebäude und Häuser in der Stadt sehr vieles gelitten, hat er die Günser auf ihr bittliches Ansuchen auf fünf Jahre von allen Steuern und Gaben freygesprochen. 5)

4) Cl. Pray Annal. Reg. Hung. P. III. p. 36. ad an. 1445.

5) Mathias . . . Miserati inopiam, et paupertatem fidelium nostrorum Civium & univer-

Nachdem Mathias Corbinus im Jahre 1490 mit Tod abgegangen, hat Maximilian I. noch im selbigen Jahre Güns mit mehr anderen Ungarischen Plätzen unter seine Gewalt zurückgeführt, und solches zwar mit leichter Mühe, weil der gähe Todfall des Königs alles in Verwirrung gebracht.

Von nun an ist diese Stadt immer an Oesterreich, auch als diese Landschaft mit Ungarn einerley Regenten gehabt, angeknüpft geblieben bis auf das 1647 Jahr, in welchem sie wiederum mit dem Königreiche vereinigt, und 1649 den königlichen Freystädten zugezählet ist worden.

sorum incolarum Civitatis nostre Kewzegk, in quam ipsi . , . ex eo potissimum devenerunt, quod dum hys diebus Civitatem ipsam expugnavimus, et eam dicioni nostre subjugavimus, eadem in aliqua sui parte combusta extitit, et in aliis item ædificiis non parvam exinde rupturam suscepit . . . Datum Sopronii in die Cinerum (12. *Febr.*) MCCCCLXXXIII. Hieraus mag der Fehler in des Herrn Korabinsky Geographie verbessert werden, welcher diese Eroberung auf das 1481 Jahr ansetzt; gleichwie auch das Jahr der türkischen Belagerung unstreitig das 1532te, nicht aber das 1531te ist. Aber vielleicht sind es nur Druckfehler.

§. II.

§. II.

Einige Nachrichten von Niklas Jurischitz, dem tapfern Vertheidiger der Stadt Güns.

Weil Güns ihre Vertheidigung wider eine unzählliche türkische Armee nach Gott fast allein dem heldenmüthigen Niklas Jurischitz zu danken hat, so ist es billig, daß man von diesem großmüthigen Krieger alle, nur aufzubringende Kenntnisse habe. Hier theile ich derer einige, so ich aus glaubwürdigen Quellen geschöpft, mit. 1) Wer war denn also dieser herzhafte Mann, der es gewagt hat einem türkischen Kriegsheere zu trotzen?

1) Aus Paul. Jov. Isthvanfi Günser-Stadts-Urkunden, selbst aus der Grabschrift in der Kirche bey St. Jakob zu Güns, welche, ob sie schon nicht ihm gesetzt ist worden, doch seinen ganzen Charakter enthält.

Niklas Jurischitz war ein adelicher Dalmatiner von Zeng gebürtig; mit vortrefflichen Natursgaben, und erhabenen Eigenschaften ausgeziert leistete er Ferdinand I, als auch Ludwig II noch die Regierung führte, gute und getreue Dienste. Unter andern wurde er auch in Gesandtschaften nach Constantinopel gebraucht, wo er die Gelegenheit hatte dem Ibrahim, hernach Heerführern der türkischen Armee, bekannt, und zugleich auch von ihm geschätzt zu werden. Von seinen Soldaten wurde er insgemein nur Nicolizza genannt, welcher Name ihm hernach durchaus angeklebt ist. Jovius nennet ihn niemals anders, und auch ich werde ihn unten öfters mit diesem Namen anführen.

Zur Zeit, als der Türk sich vor Güns gelagert, war er des H. R. R. Ritter, Röm. K. M. Rath, Hauptmann zu St. Veit an Pflaum, wie auch Hauptmann, und Pfandherr von Güns. 2)

Als

2) Innhaber, Pfandinnhaber, Pfandherrn waren über Güns, als es von Ungarland abgeschnitten war, gestellt. Von diesen wurden die Günser mittlerzeit hart gedrückt, und fast aller ihrer vorigen Freyheiten beraubt, wessentwegen sie oft bittere Klagen bey Hof angebracht ha-

Als solcher hat er sein Wappen auf die Günserstadtthürme aufmahlen lassen. 3)

Gleich nach der heroischen Vertheidigung der Stadt wurde er in den Freyherrenstand erhoben, und nicht lange darauf stieg er von einer Ehrenstelle zur andern, so daß er im Jahre 1538 schon die Würde eines Obersten Feldhauptmanns über die fünf Niederösterreichischen, und Windischen Lande, ja gar eines Landhauptmanns in Crain verwaltete.

In

ben: sonderbar hat sie Niklas Jurischitz der jüngere um das Jahr 1570 jämmerlich geplagt. Dieses aber sey nur im Vorbeygehen gesagt, denn es zu meiner Sache nicht gehört.

3) Merkwürdig ist der Schlus, welchen die Hofcommission in Betref der Händel zwischen der Stadt und dem jüngern Jurischitz schon im Jahre 1568 unter mehr andern abgefaßt; er lautet so: Betreffend des alten Niclaß Jurischüzens Wappen, so in dem Vberzug deß Erbfeindt des Thürkhen an denen Statthürnen vertilgt, vnnd hinweckh geschossen worden, sollen die von Güns an ein anders wolgelegenes Orth zur Gedächtnus seiner Person auf ihren Vncosten wiederumben verneuen vnnd mallen laßen.

In Wien besaß er ein Freyhaus, so nämlich von allen Abgaben befreyt war; solches wurde insgemein das **Croatenhaus** genannt, weil man ihn für einen Croaten hielt. Dieses Haus hatte seine Lage in der **Schenckenstrasse**, und war dem Fürsten von Trautson, wovon der letzte Wilhelm gewesen, eigenthümlich. Letztens wurde es von dem ansehnlichen Gebäude der neuen Ungarischen Hofkanzley verschlungen, und macht an selber gegen der Nordseite die Ecke aus. 4)

Wann Jurischitz dieses Zeitliche verlassen habe, ist nicht genau zu bestimmen. Gewis ist es, daß er das 1544 Jahr nicht überstiegen; denn in eben diesem Jahre ist ihm in der Landhauptmannsstelle von

Crain

4) Diese letzte Nachricht habe ich dem wegen seiner ausgebreiteten Gelehrsamkeit allgemein bekannten Herrn Johann Georg Edlen von Schwandtner, ersten Custos der Kaiserl. Bibliothek in Wien, zu verdanken, welcher mir auch schon vormals, als ich einige Stücke meines werthesten sel. P. Xystus Schiers an das Licht gegeben, gelehrte Hilfe geleistet hat; sein Name wird bey der Ungarischen Nation wegen der prächtigen Herausgabe des herrlichen Werks: Scriptores rerum Hungaricarum, unsterblich seyn.

Crain schon Joseph von Lamberg zum Nachfolger gegeben worden. 5) Er mag demnach in diesem, oder im vorhergehenden Jahre aus dieser Welt getretten seyn. Wenn wir aber der Geographie des Herrn Windisch Glauben beymessen wollten, so müßte solches schon im Jahre 1538. geschehen seyn, weil er vorgiebt, daß dessen Epitaphium vom besagten Jahre in der Günser Kirche vorfindig sey. Aber weit gefehlt, da dieses nicht die Grabschrift des Niklas Jurischitzs, sondern seiner zweyen Kinder ist. Ich setze es hierunten an, um daraus die Ehrenstuffen unsers Helden zu ersehen, und das, was ich kurz vorher von ihm gesagt, zu bestättigen. 6)

Bey

5) Valvasor Topograph-historische Beschreibung. Crains. P. III. Lib. IX, Cap. 3.

6) Ich Adam Jurischitz Freyherr zu Ginß lig in disem Grab mit sambt meiner schwester Anna, welcheß mir mein Vater Niclaß Jurischitz, Freyherr zu Ginß, Röm. kr. Mt Rat, Camer, Obrister Veld-

Bey dieser Gelegenheit kann ich nicht unterlassen auch einige andere Unrichtigkeiten, so in des Herrn Windisch Geographie unter dem Artikel **Güns** eingeschlichen, zu verbessern. So heißt es allda: **die Pfarrkirche ist ein sehr altes Gebäude**; aber Jederman sieht auf den ersten Anblick, daß nichts Altes daran sey, und wirklich ist sie erst in dem vorigen Jahrhunderte nach 1620 erbauet worden; ich hatte die Namen derjenigen bey Handen, welche zu Errichtung dieses Gebäudes das Ihrige beygetragen hatten: **die ehmalige Jesuiterkirche**, heißt es ferner, **ist ansehnlich**; viel älter ist sie wohl als die Pfarrkirche, und wenn ich nicht sehr irre, so ist sie gleich beym Anfange des fünfzehnten Jahrhunderts von Niklas de Gara, Palatin, und zugleich

Be-

hauptman der fünff niderösterreichischen, vnd Windischen Land, vnd Landshauptman in Chrain, pauen hat lassen, hiemit wel uns der gütige Got genedig vnd barmherzig sein. 1538.

Besitzer und Herrn von Güns erbauet werden, 7) aber ansehnliches hat sie weiter nicht vieles: **In dem Nordlichen Winkel der Stadt stehet ein Schloß mit vier Thürmen**; es sind derer nur zwey, wie es aller Menschen Augen sehen. Daß Mathias Corvinus diese Stadt im Jahre 1483, nicht aber 1481 mit Waffen dem Kaiser Fridrich abgenommen habe, ist schon oben erwiesen worden: daß aber der von den Türken belagerten Günsern wenigstens noch einmal mehr als 400: der Belägerer aber wohl fünfmal mehr als 6000. (diese Zahlen giebt Herr Windisch an) gewesen, wird unten dargethan werden. Auch die Zahl der Einwohner, so er auf 3750 gesetzt, hätte er mehr als um ein tausend erhöhen kön-

7) Niklas de Gara, Palatin, ein Sohn des unglückseligen Niklas de Gara ebenfals Palatins, ward zu dieser Würde erhoben im 1403 Jahre, und trug solche über das 1430. Wie väterlich und liebreich er seine Günser behandelt, und entgegen wie zärtlich ihn diese geliebt, erhellt aus seinem Schreiben an seinen Burggrafen in Güns vom 1404, und aus einem andern vom 1407 Jahre, welche gewis hier einen Platz einzunehmen verdieneten, wenn solches mit meinem Zwecke übereinstimmete.

können, denn im 1788 Jahre waren derer nur um dreyßig weniger als 5000.

Aber auch **Lokenhaus** (nicht **Lukenhausen**, auch nicht Luka, sondern Leuka oder Léka) meinen Wohnsitz muß ich wenigstens von wesentlichern Fehlern säubern. Mit Unrechte wird es unter die Dörfer gezehlet; es ist ein nicht unbedeutender Fürst-Esterhasischer Markt, und hat schon vor anderthalbhundert Jahren den Rang unter den Märkten behauptet: die Bibliothek bey den Augustinermönchen ist nicht von dem Grafen Franz Nadaschdy (seine war gleich bey seiner Gefangensetzung mit mehr andern Schätzen in Potendorf verrissen und geplündert) welcher die Kirche und das Kloster stiftete, sondern von seinem Sohne gleiches Namens erst im Jahre 1721 dem Kloster legirt worden: diese Bibliothek aber ist nicht **vernachlässiget**, wie vorgegeben wird, vielmehr sie ist recht ordentlich eingerichtet und nett gehalten, davon ich Augenzeuge bin. Der Stifter liegt nicht unter einem Grabmaale von **weißem**, sondern von **rothem Marmor**. Nicht **eine**, sondern drey Sägen giebt es hier, derer zwey im Orte selbst, eine ober unter der Papiermühle, nicht weit davon ist. Die Einwohner sind nicht nur **größtentheils**, son-

sondern wohl lauter Deutsche. Der Flus Güns, welcher bey Lokenhaus und der Stadt dieses Namens vorbey streicht, entspringt nicht bey Lebenbrun in Ungarn, sondern ziemlich tief im Oesterreichischen hinter Krumbach bey Zeber; er vereiniget sich auch nirgends mit dem Flus Herpenyö sondern fällt gleich unter Sárvár in die Raab. ꝛc.

Diese Vergehungen können unmöglich für Druckfehler angesehen werden.

§. III.

Solymans Aufbruch von Constantinopel, welchen Ferdinand vergebens sucht aufzuhalten; seine Reise hieher; die Größe seiner Armee.

Im Frühlinge des Jahres 1532 entstund auf einmal von allen Seiten der Lärm, Solyman habe sich von Constantinopel aufgemacht, und ziehe mit einer unzählichen Armee durch Romanien und Bulgarien herauf. Es war leicht zu errathen, daß sich dieses Ungewitter über Ungarland, und wohl vielleicht auch über Oesterreich ausbreiten werde; daher alles mit Angst, Furcht, und Schrecken erfüllet ward, zumahlen da die Grausamkeiten des Barbars, welche er vor nicht ganzen drey Jahren ausgeübt, noch in aller frischer Gedächtniß, ja noch vielfältige traurige Spuren derselben vor Augen waren.

Ferdinand unterließ nichts dieses Ungewitter abzutreiben; daher schickte er ihm eine Gesandtschaft von drey ansehnlichen Männern 1) mit kostbaren Geschenken, und, mit billigsten Friedensvorschlägen entgegen. Diese, als sie ihm zwischen Belgrad und Semendria begegneten, wurden zwar mit Ehren empfangen, erhielten aber keinen andern Bescheid, als daß sie seine Armee begleiten sollten.

Nachdem nun Solyman mit seiner Armee schon bis Mohacs vorgerückt, glaubte Jedermann, er würde sich gegen Ofen wenden, und folgends an der Donau herauf seinen Weg nehmen. Aber wider alles Vermuthen gieng er von dort über Stuhlweißenburg, über Papa, über Sárvár, bis er endlich zu Anfang des Augustmonats zu Güns erschien. Er nahm aber diesen Weg aus der Ursache, weil dieser Strich Landes in seinem vo-

1) Zwey aus ihnen sind mit Namen bekannt, der erste war Leonard Nogarolus, ein Adelicher von Vicenza, in Sprachen und Wissenschaften sehr erfahrner Mann; der zweyte Joseph von Lamberg: sie konnten über nichts als über den Abgang des Weines klagen. Von diesen Gesandten wird unten mehreres vorkommen.

rigen Feldzuge verschont geblieben, und sodann seinem Kriegsheere mehrere Lebensmittel als jener unlängst verwüstete darzureichen vermögend war. Keiner aus besagten Plätzen wurde von ihm beschädigt, weil selbe dem Johannes Zapolya, seinem Schutzgenossen zugethan waren.

Sein Kriegsheer war erstaunlich zahlreich, ja wie Jovius sagt, fast unzählbar. An einem Orte will dieser Geschichtschreiber, daß es zweymal grösser gewesen, als sonst jemals ein Ottomanischer Kaiser in das Feld geführet hat. Anderswo, da er die Zahl bestimmt, setzt er solche auf fünfmalhunderttausend hinauf; der Reuter allein sollen dreymalhunderttausend gewesen seyn. Wobey nicht unbemerkt kann gelassen werden, daß Jovius solche ungewöhnliche Zahl nicht etwann von dem leeren, und blinden Geschrey des Pöbels, wie Isthvánfius will, sondern aus dem Munde unserer Gesandten, welche ja Männer waren, lange Zeit mit der Armee gezogen, und sodenn Zeit und Gelegenheit hatten, und wirklich auch keinen Fleiß sparten, die Zahl derselben auszuforschen, genommen habe, wie er solches offenbar bekennt.

Es

Es ist aber diese Zahl auch nicht unglaublich, wenn man in Erwägung zieht, welche hochmüthige Absichten Solyman in dem Schilde geführet, da er sich in den Kopf gesetzt hat, durch diesen Feldzug zu einem Beherrscher der ganzen Welt zu werden; denn er machte den Schluß bey sich, daß weil er Besitzer von Constantinopel wäre, so müsse er auch Constantin dem Grossen, welcher diese Stadt erbauet, und alleinig Kaiser über die Morgen- und Abendländische Welt gewesen, gleich seyn. 2) Um aber solche schwülstige Gedanken auszuführen, wird er gewis nicht mit sechzigtausend Mann (auf diese Zahl schränkt Istvánfius seine Armee ein) ausgegangen seyn; ja er hätte sich nichts ungereimters träumen lassen können, als mit 60000 Menschen die ganze Welt zu bezwingen. Selbst Ferdinand der I. setzt diese Armee auf **etlichmal hunderttausend** an. 3) Und es ist ja eine Al-

2) Dergleichen hochmüthige Gedanken hat er auch in seinem Schreiben an König Ferdinand, mit welchem er unsere Gesandten von Güns entlassen, geäussert, wie wir es unten sehen werden.

Allen bekannte Sache, daß alle türkischen Feldzüge jederzeit auf einige hunderttausend Köpfe gestiegen. Ich will nicht behaupten, daß alle 500000 Türken bey Güns sich niedergelassen; denn daß viele Tausende zum Sengen und Brennen weit und breit, auch tief ins Oesterreich ausgeflogen, wie es bey diesen Wilden allzeit gewöhnlich ist, weiß man ohnehin. 4)

Grosses Geschütz, oder Mauerbrecher führte zwar Solyman nicht mit sich, wohl aber war seine Armee mit dreyhundert mindern Stücken versehen, weil er gesinnt war dem König Ferdinand auf freyem Felde eine Schlacht zu liefern,

3) Im Gnadenbriefe an die Günser, unten Nro. IV.

4) Ich wollte anfänglich von den Verheerungen und Grausamkeiten, welche die Türken währender Belegerung weit und breit angerichtet, aber auch solche hernach mit ihren Köpfen bezahlen müssen, einen besondern Abschnitt machen; weil aber solches eben hieher nicht nothwendig ist, und die Sache auch zu weitläufig wäre, habe ich meinen Willen geändert: etwas wird unten im VIII. Abschnitte gelegenheitlich vorkommen.

fern, welche entscheiden sollte, wem endlich einzig und allein die Beherrschung der ganzen Welt zustehe. Es war aber das Schicksal der Günser deßwegen nicht leichter, als jenes der Wiener gewesen; denn auch bey der Belagerung Wiens im Jahre 1529 (mein Vergleich geht nur immer auf diese erste, nicht aber auf die zweyte vom 1683 Jahre) hatte der Türk kein grobes Geschütz, welches die Mauern zu Grunde zu richten tauglich gewesen wäre. 5) Nur allein der innerlichen Verfassung nach, was nämlich die häufige Munition, und zahlreiche, auch auserlesene Mannschaft der Besatzung betrift, kann zwischen Güns und Wien ganz und gar kein Vergleich gemacht werden; welches eben darum der Günserstadt zu weit grösserm Ruhme gedeiht.

5) Paul. Iovius im XXVIII Buche.

§. IV.

Jurischitzes Vertheidigungsanstalten; seine Mannschaft in der Stadt.

Weil dann Jurischitz wußte, daß Solyman kein schweres Geschütz mit sich führe, hat er beschlossen, die Stadt mit allem Ernste zu vertheidigen, oder aber einen rühmlichen Tod zu sterben. Ibrahim, der Heerführ.r der türkischen Armee, welcher bey seinem Kaiser Solyman in so hohem Ansehen gestanden, daß er ihm eine unbeschränkte Gewalt eingeräumt, ja sich selbst ihm ganz überlassen, suchte unsern Jurischitz auf alle mögliche Weise von solchem Entschluße abzuführen. Er kannte den Heldenmuth dieses Mannes von Constantinopel aus, wo er ehemals, wie schon gesagt ist worden, in Gesandtschaft stund; und eben darum war ihm daran gelegen, diesen muthigen Krieger zu gewinnen, nicht aber zu zernichten.

Aber

Aber Jurischitz blieb fest bey seinem Vorsatze und wollte aus sich nichts niedriges, nichts furchtsames erzwingen lassen. Er munterte seine Mannschaft auf, machte ihr Herz und Muth männlich zu streiten, ihren Platz tapfer zu behaupten, oder aber glorwürdig zu sterben. Er ließ die Stadtmauren und Thürme in der Eile ausbessern, den Graben um die Stadt herum räumen, und wie man es auch bey Vertheidigung wichtiger Plätze pflegt zu thun, beyde Vorstädte in Brand stecken, um dem Feinde die Hülle zu benehmen, selben leichter zu erblicken, und zu fällen. Er ließ auf der Stadtmauer die Fahne wehen, und dabey die Trummeln rühren, die Pfeiffen erschallen.

Aber woher hat er die Mannschaft zur Gegenwehr genommen? Oder was für eine war diese? Hier laß ich das MS. zum erstenmal reden: „Als der dürkhisch Khayser sich mit seinem dürkhischen Hör sich zu Güns fürgeslagen „(gelagert) ist in solcher Belegerung „zu Güns in der Statt kein Kriegs„volckh, weder gerayssig Lanndsknecht „(deutsche Reuterey) noch Hussarn, „gar nichts verhannden gewest, allain „die Pawrschaft aus diser vnnd annderer „Herrschafften, so mit Weib vnnd Kin-

„ der, auch ettlich mit irem Guetlein
„ herein gen Güns geflohen sein. Wer-
„ hafftig Mann bey gantzer Statt hiesig
„ vnnd frembt, so auff der Maur tau-
„ gentlich gewest, sein gewest vngefarlich
„ bey **ain thausent Mann**. „ Und da-
mit die Zahl aller Seelen, so damals in
Güns eingeschlossen waren, auch bekannt
sey, so setze ich hinzu, was gleich auf
die vorhergehenden Worte folgt: „ Wei-
„ ber bey achtzehenhundert; Kinder bey
„ drey vnnd zwaintzig hundert. „ Die
Hauptleute darunter, und andere würdi-
gere Männer werden unten mit Namen
vorkommen.

Hieraus ist klar zu sehen, daß sich
in der Besatzung kein Kriegsvolk, oder
regulirte Mannschaft befunden; wie dann
solches auch aus dem Verzeichniße einiger
Todten und Verwundten, welches unten
§. IX steht, erhellet, indem keine mili-
tarische Person im selben vorkömmt.

Es ist also nicht zu begreifen, wie
Isthvánfius hat schreiben können, daß dem
Jurischitz hundert Mann **deutscher Na-
tion** auf Befehl Königs Ferdinands aus
Schläning wären zugeschickt worden; an-
dere hundert aber hätte sich Jurischitz um
sein eigenes Geld angeworben. Denn für
das erste, wenn Güns keine militarische

Mann-

Mannschaft innen gehabt, wie soll denn Schläning sie gehabt haben? Oder wozu soll Schläning sie gebraucht haben? Nebst dem, daß sich es Ferdinand auch nicht träumen wird haben lassen, daß sich Güns einer türkischen Armee würde entgegen setzen. Aber dem wird auch von Jovius unten ausdrücklich widersprochen, wo er aus dem Munde des Nicolizza schreibt, daß er keinen einzigen **Deutschen** in der Besatzung gehabt habe.

Auf das zweyte, so war damals als der Türk im Anzuge war, keine Zeit Werbungen zu machen; eines Jeden Leib und Leben, Weib und Kinder, Hab und Gut waren genugsame Antriebe das äußerste zu wagen. Uebrigens ist es allezeit zur Erstaunung, wie etwann tausend Menschen, wenn sie auch schon ein lauterer Kern der auserlesensten Soldaten gewesen wären, den Muth gefaßt haben, einer so zahlreichen feindlichen Armee zu trotzen, und was niemal genug bewundert werden kann, daß sie es ihr auch gar abgetrotzt haben.

Folgt nun der Verlauf der ganzen Sache erstlich aus dem MS. buchstäblich, hernach aus Paulus Jovius.

§. V.

§. V.

Die Belagerung der Stadt Güns aus dem MS. selbiger Zeiten.

„ Dürkische Belegerung vor Günß
„ im Monat Augusti des 1532 Jars.

„ **Der eewig Gott erhelt die**
„ **Glaubigen.**

„ Im Namen Gottes Amen. Am
„ fünften Tag Augusti, der ist am Tag
„ Marie Niuis (Schnee) so dazemal
„ am ainem Montag gewest des 1532
„ Jars hat sich angefangen ain mechtig
„ Zug von Dürken, so allhie bey der
„ Statt Güns für sein zogen. Sollich
„ fürziehen hat gewert von dem selben
„ Montag an biß an Pfinztag. In
„ sollichen fürziehen sein alle Tag die
„ Günser hinaus für die hungerisch Vor-
„ stat auf den **Anger** bis auff die
„ **Güns** gegen den Dürken geruft,
„ als offt ain Scharmützeln mit in ge-
„ than. „

„ Nichts-

„ Nichts deßtweniger ain neuer
„ sendener Statt-Faan neben Trümen
„ vnnd Pfeiffen auff der Stattmauer ge-
„ flogen, vnnd aufs treffentlichst auff
„ die Feynd geschossen worden. Aber
„ darnach am Freytag fru sein im Feld
„ beym **Stain** 1) Hör Hütten (**Ge-
„ zelte**) auffgeschlagen worden. Der
„ Statt also Khundtschaft khomen, der
„ dürkisch Khayser mit allem seinem
„ Hör (**Kriegsheere**) sich selbs für-
„ schlagen (**lagern**) werd. Inn der
„ bayd Vorstett sich eylund in die Statt
„ gethan, vnnd bayd Vorstett durch die
„ Günser auff Beuelch des Herrn Haupt-
„ man (**Jurischitz**) die Hewser zenechst
„ am Statt Graben mit Feuer ange-
„ steckt, vnnd verprennt worden, des
„ sich der dürkisch Khayser verwundert,
„ vnnd besichtigen lassen, von wem sollich
„ Prunst ausgee. „

„ Am

1) Diese Gegend liegt der Stadt gegen Mittage, und wird noch heutiges Tags das Steinfeld genannt.

„Am Sampstag fru sein vber hun„dert thausent 2) dürkisch Hör Hütten „gescheib (ringsumher) vmb die Statt „in aller Hoch des Obern Haws, 3) „auch in aller Ebnen und Winkeln ge„sehen worden. Von Stunden an am „selben Tag der Dürkh sein Geschütz in „die hochen Weingarten, vnnd vmb „die Statt in der Eben auf Slos vnnd „Statt allenthalben gericht, vnnd anfa-
hen

2) Jovius im XXVIII Buche, wo er von der Belagerung Wiens handelt, redet fast auf eine gleiche Art von der Menge der Gezelte desselbigen türkischen Lagers. Vielleicht sind auch 100000 Gezelte für eine so zahlreiche Armee, als diese war, nicht zu viele.

3) Was kann durch das Obere Haus anders, als jenes alte eingegangene Schloß, welches der Stadt gegen Niedergang der Sonne hoch oben im Walde gelegen, verstanden werden? Als ich in Güns die lateinischen Schulen besuchte, ragte noch immer ein Stück Gemäuers über die Bäume hervor; ich zweifle auch nicht, daß noch heutiges Tags einige Ueberbleibsel davon zu sehen sind. In der Ungarischen Sprache heißt es noch bis jetzt Felsö-Vár, das Obere Schloß. Es soll ehemals auch Altgüns geheißen haben.

„ ze schuessen. Auch am Sonntag darnach,
„ das ist gewest der XI Tag Augusti den
„ ganzn Tag ain sollich grausamlich
„ schuessen durch die Dürken, auch durch
„ Slos vnnd Statt gegen ain annder
„ gewest, als wolt Hymel vnnd Erden
„ zesamen prechen „

„ Sollich schuessen am Monntag
„ (dem 12.) darnach auch gegen ain
„ annder gewert. Aber nachmals mit
„ dem schuessen zu baiden Seyten inn
„ Thail geheegt (Einhalt gemacht)
„ worden. Sonnder nachmals am Erich-
„ tag (dem 13.) der Dürkh sich an
„ anlauffen aines Sturms gewendt, vnnd
„ nichts weniger für vnd für geschos-
„ sen Tag vnd Nacht. Also XVIIII
„ Stürm 4) doch darundter nur VIIII
ge-

4) Die ganze Zahl der Stürme hätte, der rechten Ordnung wegen, nach dem letzten Sturme können angesetzt werden: aber es geschieht auch von andern Geschichtschreibern öfters, daß sie die Zeitordnung nach welcher sich die Sachen zugetragen, so genau nicht beobachten, und bisweilen vorgreifen. Die Erwehnung des ersten Sturms gab dem Verfasser dieser Schrift Anlaß, gleich auf einmal die ganze Zahl der Stürme zu bestimmen: wobey er zu loben, daß er wohl unterscheidet zwischen den gewalti-

„ gewaltig Sturm gethan, aber im
„ (Got hab Lob) eye khainer gerat-
„ ten. „

„ Der Dürkh sich nachmals (vom
„ 14 an weiter fort) an das Graben
„ vnndter die Stattmawr, dieselb mit
„ Pulfer zersprengen, gethan. Auch al-
„ so dreymal an drey Ortten das Pulfer
„ mit Grabn vnndter die Stadtmauer
„ pracht. Aber wo der Dürkh graben,
„ als oft die Günser entgegen graben,
„ vnnd zu Zeiten in den Gruben auf die
„ Dürkhen kemen, sie von den Gruben
„ hinaws geschossen, vnnd der Dürkhen
„ Grabzeug in die Stadt genommen wor-
„ den. „

„ Doch dem Dürken nur ain zer-
„ sprenngen geratten, dardurch dir Mawr
„ bey zehen Klaffter lang zu ebner Erd
„ gefallen. Die Dürken also mit Hawf-
„ fen angeloffen, vnd einfallen wöllen.
„ Aber Gott die Günser gesterkt, das sy
„ mit schiessen vnd Stainwerffen, auch
„ mit langen Spiessen die Dürken zu-
„ ruckh getrieben haben, auch eylund
„ Päm fürgesetzt, Faesser mit Erdrich
an-

gen, und nicht so gewaltigen Stürmen, ja bey manchem auch die Dauer davon anzeigt.

„ angeschütt. Dieser Sturm bey ann„ derhalb Stund gewert. „

„ Inn disem Sturm, vnnd Mawr
„ Zerfellung ist der dürkisch Khayser
„ selbs, sampt Imbraym Wascha, vnd
„ vnnsers Khinigs Potschaft, 5) in die
Höch

5) Von dieser Botschaft, welche aus drey ansehnlichen Männern bestanden, ist schon oben §. III. Meldung geschehen, wie sie vom König Ferdinand dem Solyman entgegen geschickt worden, aber ohne eine Antwort von ihm zu erhalten mit der Armee ziehen mußten. Nun nach diesem Sturm wurden sie von Solyman, nachdem er sie ehe gut beschenkt, mit einem Schreiben an König Ferdinand, und Kaiser Karl, weil er von dieses Annäherung auf Wien schon Nachricht hatte, entlassen. Jovius, der sich rühmt diesen Brief in Händen gehabt zu haben, soll uns das äußerliche und innerliche desselben erzehlen.

Er war, sagt er, mit goldenen und blauen Buchstaben in einem Büchlein von langen, schmalen, und zähnlichten Blättern in Arabischer Sprache geschrieben, mit einem goldenen Siegel behängt, und in einem Säcklein von Purpur eingeschlossen, so daß man schon aus diesem den unbeschreiblichen Hochmuth des Barbars genugsam erkennen konnte. Er hat sich in diesem Briefe den Titel vieler Könige auf die aufge-

„ Höch der Weingepürg zogen, sehen
„ wollen, wie die Maur fallen, seine
„ Leut einlauffen, vnd mit den armen
„ Cristen umgeen werden; aber Gott die
„ Günser vnd Statt behuet.

Nach-

blasenste Weise zugeeignet, uud sich fast aller Länder und Völker Herrn und Kaiser genannt. Der hauptsächliche Innhalt aber desselben war: er sey mit einem feindlichen Kriegsheere von Hause ausgegangen, und habe Ungarland bezogen, um die Ungerechtigkeiten und Unbilden, so dem König Johannes, seinem Lehenmanne, und gutem Freunde widerfuhren, zu rächen. So ihm aber Jemand Widerstand leisten wollte, würde er den Handel mit einer glücklichen Feldschlacht entscheiden, und ausmachen, weil ja der gütigste und höchste Gott, sammt dem Prophet Mahomet, jederzeit für die Gerechtigkeit der Sache zu stehen pflegt. Daher wenn sie doch ihrer königlichen Würde ingedenk wollen seyn, so sollen sie mit gewafneter Hand hervortretten, wo man durch ein Treffen auf einmal dem Streite ein Ende machen, und so dann dem Sieger, wer es immer seyn wird, die Beherrschung der ganzen Welt einräumen würde. Aus diesem Schreiben bestättigt sich, was schon oben von dem Endzwecke dieses türkischen Feldzuges gesagt ist worden.

„ Nachmals haben die Dürken den
„ Statt Graben mit Peysch, vnnd Pu-
„ schen Gärten zesamen gepunden wöllen
„ ausfüllen, aber nichts können schaffen,
„ sonnder von Slos vnnd Stat auß hart
„ erschossen wordenn. „

„ Verner haben die Dürken drey
„ gros Perg mit Scheutern Holz an die
„ Statt Maur mit Kamelthüern, Ros-
„ sen, vnnd Wagen gefüert, vnnd die
„ Stattmawr mit Holz vberhöcht. Aber
„ die Günser etlich Fäsl mit Swebl,
„ Pech, vnd Inslit angefült, bey der
„ Nacht Löcher durch die Statmaur hin-
„ auß prochen, die Fäsl in die Hawffen
„ Holz gestossen, die angezint, vnnd oben
„ vber die Mawr vnaußgetroschen Gar-
„ ben, vnd Stro also prünnyndt hinach
„ geworffen, damit daß Holz anganngen
„ vnnd prünnen. „

„ Als die Dürken sollichs ersehen,
„ sein sy hart erschrocken, vnnd mit den
„ Pergen Holz auch nichts mögen auß-
„ richten. Sein also verzagt worden,
„ vnnd also ze letzt am XXVII Tag Au-
„ gusti nach Mittag ain starken Sturm,
„ vnnd am XXVIII Tag gar fru sampt
„ dem Tag, aufs dürkischen Khaysers
„ höchsten Beuelch den allersterkisten
„ vnnd gwaltigisten Sturm biß auff ain

„ Vr nach Mitag gethan, auch ettlich
„ Dürken mit iren Faan auf die Mawr
„ khomen; aber auß Gottes Sterkh sein
„ durch die Cristen vier Faan den Dürken
„ auff der Mawr abgewonnen, vnnd die
„ Dürken vber die Mawr abgestochen,
„ geslagen, vnd erschossen worden. „

„ Als der Dürkh sollich der Cristen
„ Sterkh vnnd manlich Herz ersehen, ist
„ er gar in Verzacknus komen, wann er
„ sampt seinem ganzen Hör XXV Tag 6)
„ vor Güns gelegen, sein Vich vnnd
„ Leut gros Hunger vnnd Khumber gelit-
„ ten, auch nicht lenger beleiben mügen,
„ sonnder erst wie er mit Eern möcht
„ abziehen, Huldigung vnd Fryd gen

Hoff

6) Vom 5 bis 30 August, an welchem der Türk, nachdem er mit Gewalt nichts hat ausrichten können, andere Gesinnungen angenommen, laufen XXV Tage. So viele Tage der Belagerung werden auch in dem Belobungs und Begnadigungs Schreiben Ferdinands unten angegeben. Wien ist von 26 September bis 14 October, und also durch 18 Tage, folgsam nicht so lange als Güns belagert worden; und wenn wir auch von der Zeit des Anrückens, nämlich von dem 22 September anfangen wollen zu zehlen, so kommen doch für Güns mehrere Tage, als für Wien heraus.

„ Hoff beym Herren Hauptman ꝛc. ge-
„ sucht, vnnd Frid gemacht worden. 7)
„ Ist also nachmals zwen Tag nach ain
„ annder biß an dem drytten mit Fryd
„ abzogen. Des sich die Günsser auß
„ grosser Gnad Gottes mit dem höchsten
„ erfrewet, vnnd Gott Lob, vnnd Dankh
„ gesagt haben. „

7) Was für ein Friede, und auf was für eine Art solcher geschlossen worden, wird uns Jovius im folgenden Abschnitte erzehlen, von dem wir auch jezt die Belagerung hören wollen.

§. VI.

Die Belagerung der Stadt Güns aus Paulus Jovius. 1)

Nachdem Ibrahim, Heerführer der türkischen Armee, mit guten Worten, und Versprechen bey Nicolizza nichts ausgerichtet, auch keine friedsame oder demüthige Antwort von ihm erhalten können, befahl er durch eine unzähliche Menge seiner Leute die Stadtmauern von allen Seiten anzufallen, wie auch um sie zu zersprengen und zu öffnen, auf drey Orten Minen zu graben. 2)

Aber

1) Jenes, was Jovius inzwischen anbringt, und eigentlich hieher nicht gehört, ist weggelassen worden.

2) Jovius überspringt alles, was durch die vier vorhergehenden Tage geschehen, nämlich das beständige und starke Schießen gegeneinander. Der drey Minen erwehnet auch das MS, davon eine dem Feinde wirklich gelungen.

Aber die Günser, und so gar auch die Weiber unter ihnen, mit einer besondern Gegenwart des Geistes beseelet, machten Gegenminen; wo die Mauer wirlich eingestürzt, warfen sie in aller Eile von innen neue Schanzen auf, und wo endlich die Gefahr des feindlichen Eindringens drohete, behaupteten sie ihren Platz recht unerschrocken, so daß auf beyden Seiten viele durch die Stückkugeln gefallen.

Als Ibrahim auf solche Weise nichts ausgerichtet, befahl er seinen Asapen oder christlichen Söldnern, und Janitscharen, daß sie die Stadtmauern auf der Sonnaufgangs-Seite berennen sollten; auf der Sonnniedergangs-Seite 3) aber gegenüber wo mehrere Hügel neben der Stadt aufsteigen, ließ er die Stücke aufführen, um mit solchen von der Höhe auf den Rucken der Belagerten zu feuern. Weil die Günser solches anfänglich nicht gleich

3) Jovius sagt, es wären die der Stadt anliegenden Hügel auf der Mitternacht Seite, und der gegenüber gemachte Anfall wäre von der Mittag Seite geschehen: aber ein Jeder, dem die Lage von Güns bekannt ist, weiß ja, daß solches nicht übereinstimme.

bemerkt, haben sie grossen Schaden gelitten, da sie zu gleicher Zeit von vornen ein heftiges Musqueten Feuer, und eine Menge der Bogenpfeile auszuhalten hatten; am Rücken aber durch die Stuckkugeln erlegt wurden.

Obschon also Nicolizza wegen der Niederlage der Seinigen sehr erschrocken, ließ er doch den Muth nicht sinken. Eilends befahl er aus Brettern, und Holzwerke, so von den Häusern abgerissen worden, innerhalb der Mauern ringsumher einen zwölf Schuh hohen Verdeck aufzurichten, wodurch seine Mannschaft gleich als hinter einer Schanze verborgen und gedeckt, auf den Mauern sicherer herumwandern, und solche vertheidigen konnten. Daher auch in der Folge von der Türken ungewissen Schüssen nur wenige aus ihnen, und auch solche nur ungefähr getroffen und getödtet worden.

Es wurden aber inzwischen täglich viele Weiber, Kinder, und alte Leute, welche in den Häusern verschlossen mit Zubereitung der Speisen, und Verbindung der Beschädigten beschäftiget waren, verwundet, weil die häufigen Kugeln, womit die hölzernen Häuser beständig beschossen worden, diese mehrmal

durch-

durchbohrten und sodenn die darinn befindlichen unvermuthet traffen.

Nachdem nun Ibrahim schon mehrere Tage in der Belagerung der Stadt fruchtlos zugebracht, und aber unverrichteter Sachen abzuziehen seiner, und des Solymanns Ehre zuwider und für nachtheilig hielt, hat er um selbe doch endlich zu bezwingen, vor dem Stadtgraben zwey 4) Bollwerke von so ungewöhnlicher

 Größ=

4) Das MS redet gar von drey dergleichen Bollwerken, die aber von den Belagerten auf besagte Weise sollen angezündet, vereitelt, und zu Grunde gerichtet worden seyn. Es ist auch solches wohl zu glauben, obschon Jovius von dieser Zugrundrichtung nichts meldet. Denn der größte und gewaltigste Sturm, von welchem er hier redet, ist gewis jener, so den 28 August von Fruhmorgen bis ein Uhr Nachmittag gedauert, und da die Türken mit ihren Fahnen schon wirklich auf der Stadtmauer gestanden: ein solcher Sturm aber ist, vermöge der Handschrift, wenigstens erst zwey Tage nach zernichtetem Holzgebäude geschehen, da ja auch jene von 27 August schon nach verwüstetem Holzwerke vorbeygegangen ist.

Es muß also das, was Jovius hier übergeht, ausgefüllet, und was er in eins zusammengemischt, mit Beyhilfe des MS auseinan=

Grösse, und solcher Höhe aufführen lassen, daß sie nicht nur die Stadtmauern, sondern auch den Eckthurn, welcher bey dem Oesterreicher Thor steht, 5) überstie-

der, und in seine Ordnung gesetzt werden, nämlich: drey grosse und hohe Bollwerke von Holz wurden innerhalb vier Tagen (solches mag den 23. 24. 25. und 26. geschehen seyn) aufgeführet; diese wurden von den Belagerten in Brand gesteckt, und zu Grunde gerichtet. Hierüber haben es die sehr ergrimmten Türken den 27 abermal mit einem gewaltigen Sturme versucht, sind aber ritterlich zurückgeschlagen worden. Endlich aber machten sie den 28 August den heftigsten, gewaltigsten und langwierigsten Anfall (denn solcher dauerte von gar Früh morgen bis ein Uhr Nachmittag) da es ihnen gelungen mit ihren Fahnen auf die Mauern zu kommen, jedoch aber auch dießmal sind sie nicht ohne augenscheinlichen Beystand Gottes widerum hinabgeschossen und gestürzet worden.

Isthvánfius macht gar keine Erwehnung von hölzernen Bollwerken, welche doch vermöge der zwey ersten Zeugen unläugbar sind.

5) Nämlich das Obere Thor, welches weil es gegen Oesterreich sieht, das Oesterreicher Thor

stiegen, wodurch er den Mauerwinkel auf solche Art eingeschlossen, daß von dem ersten, welches grösser, breiter, und höher war, die Fronte der Belagerten, von dem zweyten aber seitwärts die Flanque derselben angefallen werden konnte.

Solche Bollwerke wurden mit unausgesetzter Arbeit des ganzen Kriegsheers innerhalb vier Tagen zu Stande gebracht, daß man auch hieraus auf die grosse Menge der Türken mit Rechte schließen kann; denn es wurde den Asapen befohlen, in den nächstgelegenen Wäldern Bäume zu fällen, und fast alles, was zu Pferde war, auch mit Zuziehung aller Lastthiere, mußte solche herbey schleppen. Die Bäume, wie auch die grössern Aeste wurden in die drey Elen lang abgehauen, und dann die Stücke überquer, und kreuzweis übereinander gehäuft, so wie man sonst einen grossen Scheiterhaufen aufzurichten pflegt; woraus

genennt wird. Güns hatte auch vor Alters nur zwey Thore, das obere und das untere; erst in unserm Jahrhundert ist gegen der Mittag Seite das dritte erbauet worden.

aus folgsam ein ungemein grosser Holzhaufe in Form eines sehr weiten Thurms erwachsen, von welchem nicht nur jene, so sich auf den Stadtmauern befanden, sondern auch die, welche in der Stadt herum wanderten, so wohl mit Musqueten Feuer, als mit Bogenpfeilen erlegt werden konnten.

Wie nun solche Bollwerke in unglaublicher Geschwindigkeit vollendet, der Graben ausgefüllet, auch viele auf den Mauern getödtet und verwundet worden, machten die Türken dort, wo ehe die Mauern durch die Minen zersprengt wurden, einen gewaltigen Anlauf auf die Stadt. 6) Aber Nicolizza, wie es

6) Hier muß also ein Zeitraum wenigstens von zwey Tagen inzwischen gesetzt werden. Das MS, welches auch die Tage bestimmt, verdient hierinn einen grössern Glauben als Jovius, der nicht einmal das Monat der Belagerung benennt. Es ist aber dieses kein Widerspruch, wenn einer einen Umstand ausläßt, den der andere anführt; solches ereignet sich oft auch unter den bewerthesten Schriftstellern, ja sogar unter jenen, welche die heilige Schrift verfaßt haben.

es denn in äußerster Gefahr nothwendig war, setzte seine ganze noch übrige Mannschaft hurtig entgegen. Als aber dennoch die Janitscharen schon fast inner die Stadtmauern hineingedrungen, ist von der Menge der Kinder und Weiber ein so ungeheures Geschrey und Heulen entstanden, daß sie ihrer Wuth mehr aus Erstaunung als aus Furcht Einhalt thaten. Gleichwie nun dieser Verzug die eindringenden Feinde zurückgehalten, so hat er entgegen die Gemüther und Herzen der Belagerten ungemein angefrischt und aufgemuntert; denn es ist ganz natürlich, daß die Menschen damals den größten Muth fassen, wenn nach veränderten Umständen alle Furcht hinweg fällt. Da nun die türkischen Hauptleute auch mit Straffen und Schlägen bey ihren Soldaten nichts ausrichten konnten, hat das Gefecht ein Ende genommen.

Es haben hernach die Türken erzehlt, daß sie nichts anders vermeynt, als wäre solches Geschrey der Lärm einer frischen Besatzung, welche aus dem Schloß hervorgebrochen; wie auch daß sie in der Luft einen Ritter gesehen, welcher ihnen, als sie in die Stadt eindrin-

gen wollten, mit blossem Schwerte gedrohet hat, so ohne Zweifel der heilige Martinus gewesen, welcher auch sonst in allen gefährlichen Zeiten die Gegend seiner Vaterstadt Sabaria oder Steinamanger unter seinen mächtigen Schutze zu nehmen pflegte. Jedoch will ich dieses Mirakel dem Glauben des Nicolizza überlassen 7)

von

7) Isthvánfius erzehlt das nämliche Mirakel, und will noch, daß der heilige Martinus nicht nur allein von den Türken, sondern auch von den meisten der Belagerten, wie er ihnen Hilfe gebracht, gesehen worden sey; wobey er noch diesen sehr merkwürdigen Zusatz anschließt: Wie man es hernach von den Meisten hat bestättigen hören.

Ich sehe auch nicht ein, warum Jovius ein Bedenken getragen habe, unserm Nicolizza vollkommenen Glauben beyzulegen: hoffentlich wird er ihn für keinen Lügner gehalten haben; Warum hätte er auch lügen sollen? Und die Türken, welche solches ausgesagt hatten, waren ja keine leichtgläubigen Mirakelprediger: sie erzählten, was sie gesehen, und zum Sehen hat ein Türk so gut Augen als ein jeder scharfsinniger Kritiker. Aus des Cluniacensischen Abts Odo Geschichte, worinn die Ue-

von welchem ich solches in Wien, wohin er sich nach der Belagerung begeben, durch

bertragung dieses nämlichen heiligen Bischofs behandelt wird, ist bekannt, daß die Nordmänner im Jahre 841, nachdem sie die Stadt Tours, welcher der heilige Martinus ehemals als Bischof vorgestanden, durch längere Belagerung sehr beängstiget, endlich durch den Beystand dieses Heiligen in die Flucht sind gejagt worden. Zu geschweigen, daß das Leben dieses heiligen Bischofs mit Wunderthaten angefüllet ist.

Das MS macht zwar keine ausdrückliche Meldung von des heiligen Martinus Erscheinung und Beystande; widerspricht aber auch nicht. Und wenn ich mich nicht irre, so scheint mir, daß gleichwie auch manche andere Dinge im selben wohl ganz übergangen, als z. B. die von Brettern gemachte Schutzwand, u. s. w. andere aber nur sehr kurz und summarisch berührt worden, so sey auch dieses Mirakel unter jenen wenigen, doch sehr gewichtigen Worten: Aber durch Gottes Sterkh sein durch die Cristen 2c. zu verstehen.

durch vieles Nachfragen und Ausforschen vernommen habe. 8)

8) Endlich kömmt hier auch jene Stelle vor, wo Jovius eingesteht, daß er das, was die Belagerung der Stadt Güns betrift, und was er von dem Verlaufe derselben geschrieben, selbst aus dem Munde des tapfern Vertheidigers vernommen habe.

§. VII.

§. VII.

Was weiter erfolgt, und wie es Jurischitz doch endlich dem Ibrahim abgewonnen habe.

Nachdem Ibrahim gesehen, daß er weder mit Schießen, weder mit Minen, weder mit vielmal wiederholten Stürmen etwas ausrichten können, und seine Soldaten zum Anlaufen so gar auch mit Schlägen nicht könnten bezwungen werden, indem sie vorgaben, daß sie nicht zugleich mit Göttern und Menschen streiten könnten: weil beyneben auf solche Weise schon viele Zeit verstrichen, und Ibrahim in seinen ferneren Absichten nicht ein wenig gehindert worden, sich es aber jedoch zu seiner, und seines Kaisers Schande rechnete, wenn er unverrichteter Sache abziehen müßte, suchte er den tapfern Ju-

rischitz mit List zur Uebergabe der Stadt zu bereden. Ich erzehle es mit den Worten Pauli Jovii, welcher nachdem er den letzten, und heftigsten Sturm, wie erst gesagt worden, auch den Beystand des heil. Martinus aus dem Munde des Nicolizza angeführt, in seiner Erzehlung folgender Massen fortfährt.

„So dann wurde Ibrahim von Schande und Zorn auf das äußerste verwirrt, und weil er also dem Nicolizza mit Gewalt nichts abgewinnen können, suchte er ihn mit Anerbietung der redlichsten Artikeln zu überwinden. Er hat ihn unter einem öffentlichen Geleite zu sich in das Lager hinaus beruffen, und mit größten Ehrenworten seinen Heldenmuth zu erheben angefangen, aber auch gebethen, daß er aufhöre, des Glücks Unbestand länger zu versuchen: er könne gleichwohl Herr über die Stadt verbleiben, wenn er nur dem Solyman den Eid schwören, und einige Türken unter dem Scheine einer Besatzung, als hätte sich die Stadt ergeben, in diese hineinlassen würde.„

„Ni-

„ Nicolizza, welcher wohl wußte, daß von 800 tapfern Vertheidigern kaum mehr der dritte Theil übrig wäre, und auch dieser so wohl durch das beständige Wachen, als durch viele Wunden abgemattet und entkräftet sey, hielt es allerdings für rathsam einen Vergleich einzugehen; denn was hätte er sich wohl bessers wünschen können, als die Stadt mit preiswürdiger Treue, und rühmlicher Tapferkeit zu erhalten, und dazu noch (obschon mit Verluste einiger Lobsprüche) sein Volk von der größten Angst, und äußersten Gefahr zu befreyen? „

„ Als er aber in der Unterredung gar keine Furcht merken ließ, und die Stärke seiner Besatzung ungemein, wiewohl falsch, erhob und anrühmte, sagte er noch, daß er auch ehe schon bereit gewesen wäre ihm Ibrahim, wegen der alten Freundschaft, so sie miteinander in Constantinopel aufgerichtet hatten, die Stadt zu übergeben, er wäre aber jederzeit von der deutschen und spanischen Besatzung, welche aber die Mas-

sen wilde, barbarische, und gewaltsame Leute sind, von seinem Vorhaben zurückgehalten worden; ja sie hätten ihm nur kümmerlich, und mit harter Mühe erlaubt herauszugehen, ob sie schon darum von Weibern und Kindern auf das flehentlichst gebethen worden wären.,,

,,Daher verspreche er zwar, daß er aller Türken, die da vorbey ziehen werden, guter Freund verbleiben, auch ihnen so viel es nur das verheerte Land vermöge, freygebigst mit Lebensmitteln verhülflich seyn, und endlich auch des türkischen Kaisers Fahne auf dem höchsten Thurme aufstecken wolle.,,

,,Was aber die Hineinlassung der Türken anbelangt, daß es den Schein sollte haben, als hätte sich die Stadt ergeben, wünschte er zwar allerdings gern zu erfüllen, er sorge aber, und fürchte sich nur gar zu sehr, daß sie nicht von den Deutschen und Spaniern, welche aus Eifer des christlichen Glau-

bens

bens nach dem Türken Blut grimmig dürsten, angegriffen, und in Stücke zerrissen würden, wodurch sodenn das allgemeine Völkerrecht verletzt, auch alle Hoffnung der Ergebung aufgehoben würde, und endlich die Sache wiederum auf einen blutigen Krieg zurückkehren müßte. „

„ Weil demnach Ibrahim gesinnt wäre in diesem Feldzuge die wichtigsten Dinge auszuführen, um sich von hier baldigst los zu machen, möchte er mit seinem geneigten Willen, beständiger Treue, und freywilliger Ergebung zufrieden seyn, und ihn wiederum in die alte Freundschaft aufnehmen, gleichwie er auch sich selbst, da er aus der Stadt gegangen, unwissend ob ihm Treue und Glauben gehalten werden würde, ihm mit Leib und Leben anvertrauet habe. „

„ Zuletzt hat Ibrahim, nachdem er mit List und Tapferkeit von Nicolizza überwunden worden, wenigstens dieses

ses erhalten, daß zehen Janitscharen unter das Thor hineingelassen worden, welche hernach in Sklavonischer Sprache zum Weintrunk, wozu jene Nation sehr grosse Neigung trägt, eingeladen worden. Und auf solche Weise hat Nicolizza so wohl dem Ibrahim, als sich selbst, vollkommene Genugthuung geleistet, ob er schon weder Deutsche 1) weder Spanier in seiner Besatzung hatte. Nicht lange darauf hat Ibrahim, wie auch Solyman, welcher sich nicht weit von ihm gelagert, von Güns den Aufbruch gemacht. „ Bis daher Jovius.

Fast auf die nämliche Weise erzehlt auch Isthvánfius den Ausgang der Sache, welchen die Herzhaftigkeit, und listige Art des heldenmüthigen Nicolizza so glücklich gelenket hat. Von der türkischen Fahne, welche Nicolizza aufzustecken sich anerbothen, bekennt Isthván-

fius

1) Hier fällt jenes, was Isthvánfius von Hundert Teutschen, so von Schläning angekommen seyn sollten, geschrieben, zusammen.

sius, daß solche noch zu seiner Zeit in der Stadtkirche 2) aufbehalten, und von ihm gesehen worden.

2) Nämlich in der Kirche zu St. Jakob, welche zur selben Zeit die Stadtpfarrkirche war, denn die jetzige Pfarrkirche zum heil Emerik ist damals noch nicht gestanden. Gemeldte Fahne ist auch heutiges Tags noch auf dem Rathhause vorfindig, wo ich sie eben auch gesehen, und in Händen gehabt; sie ist aber schon sehr zerrissen, und wohl auch grossen Theiles verwesen.

§. VIII.

Abzug der Türken von Güns; die Straße so sie genommen.

Die Zeit, in welcher der Türk sein Lager vor Güns aufgehoben, und von da abgezogen, hat kein Schriftsteller recht bestimmt. Isthvánfius sagt zwar, daß solches den 28 September geschehen sey; aber er irret um ein ganzes Monat, wie es sich gleich zeigen wird. Jovius sagt; **Nicht lange darauf** (als nämlich Ibrahim mit Nicolizza Eines worden) **hat er von Güns den Aufbruch gemacht.** Aber weil er vorher nicht einmal das Monat, in welchem die Belagerung angefangen, vielweniger den Tag, auch sonst durchaus keine Zeit (das Jahr ausgenommen) bemerkt, so läßt sich auch hieraus nichts schließen. Der Handschrift demnach haben wir es zu danken,

ken,

ken, daß uns sowohl die Zeit des Anrückens als des Abzuges der türkischen Armee bekannt wird.

Den 28 August war also der letzte und gewaltigste Sturm. Nach solchem folgte die Unterredung zwischen Ibrahim und Nicolizza; für diese, und zugleich für die Vollziehung desselben, was abgeredet worden, wollen wir zwey Tage einräumen, nämlich den 29 und 30 August. So ist also den 31 August, und den ersten, bis zweyten September der Abzug Solymans geschehen, wie denn solches aus dem Folgenden erhellen wird.

Aber was für einen Weg hat er genommen? Diesen wird uns Sigmund Freyherr von Herberstein (man wolle sich erinnern, was von ihm in der Vorrede ist gesagt worden) in seiner handschriftlichen Lebensverfassung zeigen. Vielleicht werden hiedurch auch manche andere Dinge der damaligen Zeiten zum Theile mehr beleuchtet. Wegen des Zusammenhangs der Sachen gehe ich ein wenig weiter zurücke.

„ Am ersten Marci (so schreibt
„ Freyherr von Herberstein auf
„ das 1532 Jahre von sich) bin ich
„ wider gen Wien khumen, da ver-
„ samlt sich meines Herrn (Königs
„ Ferdinand) Volkh, vnd richtet sich
„ zu der Belegerung, vnd was (war)
„ kain anderer Gedannckhen, dan der
„ Türckh wolte sich wider vmb Wien
„ annemen. Herr Hanns Catzianer het-
„ te die Oberiste Veldhauptmanschafft,
„ schickt sich als ain erfarnner Kriegs-
„ man, hielt gute Ordnung, Zucht,
„ vnnd Kundtschafft. Mir ist vil Ar-
„ bait jeder Zeit inn vnd ausser der
„ Stadt zugestannden. „

„ Im Augusty hat der Türckh ge-
„ wist, das der Römisch Kayser in
„ Teutschen Lannden gewest mit an-
„ sehlichen Hispanischen vnd Welischen
„ Kriegsvolckh, vnnd das Reich ist nu
„ im Anzueg gewest, sich der Türckh
„ fur Günß gelegert, hat das mit
„ Gewalt nit gewunnen vber vil ge-
„ thane Sturm, vnd Erfüllung der
„ Graben, gleichwol zuletzt betadingt,
„ aber unuerenndert gelassen. „

„ Den

„ Den anndern Tag des Monats
„ Septembris bin ich gen Preſpurg
„ geſchickt worden, ſambt Herrn Gra-
„ fen von Obertzan, der babſtlichen
„ Huſſarn halben, die dazumàl aufge-
„ nommen worden. „

„ Des Reichs Volckh kam zeit-
„ lich, legert ſich jenthalb der Pru-
„ ckhen. In dem ſo zeucht der Túrckh
„ vor Gunß ab 1) neben der Eiſnen
„ Stat (**Eiſenſtadt**) vnnd für di Neu-
„ ſtat hin vber den Hardperg. „

„ Am achten Tag (**im Septem-
„ ber**) iſt Herr Hanns Catzianer mit
„ tauſennt Pfarden des Reichs Volckh,
„ des enthalb der Turnaw lag, vnd
„ mit ain tauſennt Huſſarn, vnd bey
„ zwaihundert anndern Pfarden aus
„ Wien dem Túrckhen nachgezogen, vnd
„ in die Neuſtat khumen. „

„ Den

1) Hier wird beſtättigt, was oben von der Zeit des Abzuges geſagt iſt worden.

„ Den neunten als man rat-
„ schlagte, wollte der Backi (Bakics)
„ Paull nit raten dem Türckhen am
„ Fueß nachzuhengen, darumb zohen
„ wir denselben Tag gen Schadwien. „

„ Den zehenten gen Kimberg. „

„ Den aindlefften gen Pruckh,
„ da blib man auf morgen vmb zehen
„ Vr. „

„ Den zwelfften zugen wir vmb
„ zehen Vr von Pruckh den ganntzen
„ Tag, vnd die gantz Nacht gen
„ Grätz. Wir wistn nit annderst der
„ Türckh läg vor Grätz. Wir wolten
„ in der Nacht mit Gwalt hinein in
„ die Stat. „

„ Den XIII kamen wir vmb fünf
„ Vr morgens frue gen Grätz, der
„ Türckh war des Tags daruor hin-
„ weg. 2) Wir fueterten die Pfardt,

zu-

2) Es ist also Grätz von Türken nicht belagert, vielweniger eingenommen worden. Solches bezeugt dieser nämliche glaubwürdigste

„ zugen vber zwo Stundt hinaus, vnd
„ stiessen drey Halt, dan wir hetten
„ auch zwai Fånndlknecht am Weeg zu
„ vnns bracht. Die Halten warn zu
nagst

Zeuge auch anderswo (in seinem Tagebuche auf das Jahr 1532, Monat Sept.) da er mit seiner Hand folgendes aufgezeichnet: Turcus . . . transit montem Hartperg, pertransit Grecium Styriæ, & supra Marchpurg diu moratus transit Dravum, omnibus Opidis intentatis relictis. Als einstens Prinz Eugen in Grätz von einem ansehnlichen Gefolge begleitet den Festungsberg bestieg, und einer aus demselben auf das Gräfliche Haus von Saurau deutend sagte: Bis dahin ist der Türk gekommen, wurde er vom Prinzen ausgelacht. Dieses hat mir in Grätz Jemand, so in diesem Gefolge auf alle Reden des grossen Helden sehr aufmerksam war, erzehlt. Von der Figur eines Türken ober dem Thore des besagten Gräflichen Hauses ist mir eben aus glaubwürdiger Erzehlung bewußt, daß solche nur fast zu unsern Zeiten durch ein Kinderspiel hinauf gestellet worden.

„ nagſt vnnder Straſganng. Der Ni-
„ claß Oſtroſitz ward hingeſchickt die
„ Veindt zu raitzen, vnnd zu lockhen,
„ es wolt aber kainer khumen. „

„ Darumben bliben wir drey Tag
„ zu Grätz, dan der Backhi Paull zoch
„ des Tags gen Wildan, vnd ſtall
„ ſich bey der Nacht nach dem Gepirg
„ gen Leibnitz zu den Schloſſern; da-
„ ſelbſt fanndt er fünfzig geringer vnd
„ geraſter Pfardt. Die Turckhen la-
„ gen in Leibnitzer Veldt. Als die am
„ Hanſteg vber die Sulbm vnnder die
„ Puehl (Bühel) zugen, hat er die
„ Hinderiſten angriffen, vnnd vil Kopf,
„ auch annders von Roſſen vnd guet-
„ ten Geſchmeidt mit ſich gen Grätz
„ bracht. „

„ Der Türckh zoch auf Marpurg,
„ vnnd oberhalb pruckt (**hat er ei-
„ ne Brücke geſchlagen**) er vber
„ die Traa, zohe wider durch das
„ Windiſchlanndt ab gen Kriechiſch-
„ weiſſenburg. Es ſein der Turckhen
„ vil an der Traa ertruncken, nach-
„ dem das Geſchrai vnnder ſy kam,

wie

„ wie die Irigen hinden warn angrif-
„ fen, vnnd geschlagen worden, eil-
„ lendt ser vber zu khumen. „

„ Den XVI zugen wir von Grätz
„ nach dem Weeg, wie der Turckh
„ daselbst hin getzogen was. Man
„ wisste auch, das der Turckh ain
„ grossen Hauffen hinder sein verlassen
„ hette, die durch das Gepirg von der
„ Neustat in das Lanndt ob der Enns
„ zugen alain darumb, das man von
„ derselben wegen inne nit sol nach-
„ ziehen. Sy verhofften durch das
„ Gepirg etwo ain Strassen zu finn-
„ den, in Steyr vnnd Karendte zu
„ khumen, des sy aber nit fannden,
„ war alles besetzt. Darumb muesten
„ sy wider gegen der Neustat. Des-
„ halben dan die Reichische all herüber
„ die Tunaw, vnnd denen zuegezogen
„ ware. Wir kamen den Tag gen
Gleystorf, 3) den XVII gen Grafen-
„ dorf. „

Den

3) Hier bemerke man die Strasse, so der Türk
von Hartberg bis Gräz genommen, näm-

„ Den XVIII gen Neunkirchen.
„ Des abennts wardt ich wundt. In
„ derselben Nacht kamen Kundtschafften,
„ die Veindt waren verhannden; ist
„ Herr Hanns Catzianer in der Nacht
„ aufgeweßen, vnd neben der Neustat
„ auf die Luckhen vnd gegen Vischa
„ getzogen. „

„ Am XVIIII kamen die Turckhen
„ her nach dem Gepirg, vnd vnsers
„ Volcks vil hinden nach, das man
„ nit wol wiste, obs Freundt oder
„ Veindt wäre. Wie man die Veindt
„ angreiffen wolt, viel ain grosser Nepl
„ an, mit dem sein sy furgeruckt. So
„ bald der Nepl sich aufgeschwungen,
„ da ist es vber das Stainfeldt an-
„ ganngen, also das der nit vil dauon
„ khumen sein, ausserhalb sechshundert,
„ die sich oberthalb Neunkirchen fürge-
„ straifft haben. „

Den

lich über Neunkirchen, Grafendorf, Gleis-
dorf; weil Herberstein erst gesagt: Wir zugen
von Gräz nach dem Weeg, wie der Turckh
daselbst hingezogen was.

„ Den XXIII ist Kayser Carl vnnd
„ sein Brueder der Rö. Khunig ꝛc. zu
„ Wienn mit seinem Volckh ankhumen,
„ den der Turckh gewißlichen geflohen hat.
„ Da waren Hispanier, Italianer, Teut-
„ schen in grosser Anzall. „

„ Den XXV kamen wir auch gen
„ Wien; da hueb sich der Sterb. „

Das was weiter folgt, gehört nicht mehr zu meiner Sache.

§. IX.

Verzeichniß derer, so in der Belagerung ihr Leben verlohren, oder verwundet sind worden. *)

Hier soll ins Gedächtniß zurückgeführt werden, was schon oben bemerkt worden, daß in diesem Verzeichniße keine militarische Person zum Vorschein komme, zur Probe, daß auch keine in der Besatzung war. Jurischitz bedarf keine Ausnahme. Weil die Ungarischen Namen sehr übel zugerichtet sind, gebe ich selbe beyneben nach meinem und Anderer Gutachten, auch mit lateinischen Buchstaben.

Ver=

*) Buchstäblich aus dem Stadts MS genommen; so wie auch alles anderes, was folgt.

„ Vermerkt der Namen des Gl.
„ Herren ze Hoff, auch Pfarrer, Rich-
„ ter, Ratsgeswornen, vnnd Haupt-
„ leut, so datzemal als der Dürkh die
„ Statt Güns belegert, verhanden:
„ Viertlmaister, vnd Beuelchsleut ge-
„ west, nämlich:

„ Herr ze Hoff, Herr Niclas Ju-
„ ritschitz, Ritter, Rö. K. M. Rat,
„ Hauptman zu sannct Veit am Phlaum,
„ vnd Güns. Dieser Herr nachmals
„ durch sein redlich, vnnd eerlich Hand-
„ lung auff Güns zu Freyherr gefreyt
„ worden ist. „

Pfarrer, Herr Michel Aeltz, nichts beschehen.

Statt Richter, Steffan Rempl, in ain Arm geschossen.

Die zwölf Ratsgesworn. Viertlmaister.

Erdeusch (Erdös) Paul.
Hanns Kerßner.
Weddötsch (Bedöcs) Niclosch.
Mathes Ledrer.
} Die all vier auf der Maur erschossen.

Slaher Anndre, auf der Maur krank, in seinem Haws Todts verschiden.

Pangratz Swankler.
Markho Walennt.
Plickenofen Mathes.
Vlrich Günser.
} Die all vier auf der Maur Beleidgung erlitten.

Tschu

Tschu (Csò) Michal. Darkner Steffan. Werosch (Vörös) Benedickh.	Den dreyen nichts beschehen.

Vier Hauptleut, so durch gemaine Stat erwölt worden.

Wedötsch (Bedöcs) Anndrasch. Mathes Lederer, stet vor. Mert Schneider. Hanns Thramer.	Die all vier erschossen worden.

Wachtmaister, Georg Khromoser, nichts beschehen.

Fenndrich, Hanns Ygl, beschedigt worden.

Drey Waybl.
(Feldwebel.)

German Swankler. } Den baid
Peter Schmid. } nichts beschehen.

Erhart Schuster, erschossen worden.

Fewrmaister, Ferintisch (Fotintos) Mathias nichts beschehen.

Thrumenslager, erschossen worden.

Pfeyffer, beschedigt worden.

„ Sein auch also in sollicher Bele-
„ gerung in der Statt Güns allenthal-
ben

„ den vmbkhomen, vnd erschossen wor-
„ den, bey vierhundert achtzehen Men-
„ schen. „

„ So hat der dürkisch Khayser sei-
„ ne redlich, vnd ritterlich Dürken, so
„ vor Güns erschossen, vnnd vmbkhomen
„ sein, seer beclagt; aber wieuil der-
„ selben tod beliebem, ist den Günsern
„ vnwissennt. „

---

§. X.

Die Günser suchen, und finden im römischen Reiche Hilfe für die Herstellung ihrer von den Türken verwüsteten Stadt, und Stadtmauern.

„ Gott sey allain Eer. Amen.
„ Im drytten Jar nach des dürkhischen
„ Khaysers Belegerung vor Güns, da
„ man zalt hat nach vnnsers Erlösers
„ des Herren Jhesu Cristi Gepurt thaw-
„ sent ꝛc. vnd im funff und dreyssigisten
„ Jar sein ir zwen von gemainer
„ Statt Güns hinauff in das heilig
„ Römisch Reych zu ettlichen Stennd-
„ ten der Fürsten vnd Stett vmb crist-
„ liche Hilff zum Paw geschickt wor-
„ den, wann (weil) der Durkh an
„ Guns die Stattmawrn, Thor, vnd
„ Thürnen dermassen so gar verwüest,

zer-

„ zerschossen, zersprengt, vntergrabn,
„ vnnd an der Stadtmawr nach des
„ Durkhen Abzug des drytten Jars im
„ Monat Nouember ain gros Fach bey
„ 26 Klaffter lang zu ebner Erd ni-
„ dergefallen 1) hat sollichs alles die
„ Gemain zu Güns wider zu erheben
„ vnnd zu erpawen nit vermügt, vnnd
„ vmb das in der Statt alles Pulffer
„ in der Belegnus gegen den Dürkhen
„ verpraucht, vnd ettlichs klain Ge-
„ schütz zertrymmert worden. Ist den
„ Gesandten durch ettlich eerlich, milt,
„ guetig, cristlich Fürsten vnd Stett, Gellt,
„ Pulfer vnd klaine Geschütz mitgetailt
„ worden, wie sy dann mit Namen auff-
„ gemerkt sein. Der allmechtig Vater
„ woll inen ir getrew Darstreken wider
„ ergötzen.

„ Die zween, so in das Reych ge-
„ zogen sein mit Namen **Georg Mo-**
„ **ßer**, vnnd Herr **Paul Khowatsch**

1) Es ist doch bewunderungswürdig, daß die Stadtmauern, nachdem solche ehe die feindliche Gewalt ausgehalten, im dritten Jahre darauf von sich selbst eingestürzt sind.

„ (Kovács) des Stiffts sannt Katherein
„ allhie Beneficiat. 2) „

„ Dir Gesanndten sein von Güns
„ ausgezogen an Freytag vor Reminis-
„ cere in der Fasten 3) des 1335 Jars,
„ vnnd sein außgewest XI Wochen. Ha-
„ ben mit zwayen Rossen, auch auff
„ Pulffer vnnd Geschütz, biß sy es herab
„ auff Wasser vnnd Lannd gen Güns,
„ Furlon vnd Meytthalben pracht ha-
„ haben, verzert vnnd außgeben, be-
„ nanntlich C Reinisch Gulden, XVIIII
„ d. „

2) Hieraus ist zu ersehen, daß damals in Güns ein Beneficium Ecclesiasticum ad St. Catharinam war, aber wo ist eigentlich diese Kirche, oder Kapelle gestanden? Von wem war es gestiftet? Wann, und wie ist es erloschen?

3) Das ist den 19 Februar; denn der Sonntag Reminiscere, welcher ist der zweyte in der Fasten, fiel im 1535 Jahre den 21 Februar.

Nun

Nun volgt hernach der Fürsten vnd Stett Begabung.

Hertzog Wilhalm zu Münnichen hat dargeraicht hundert Khron in Gold, a Reinisch Gulden . . cxl.

Statt Augspurg hat geben Reinisch Gulden . . . cc.

Vlm hat dargeraicht Pulffer vi Centen.

Statt Memmyngen hat geben Reinisch Gulden . xl.

Statt Eßlingen geben Reinisch Gulden . . . . x.

Statt Straspurkh dargeben Reinisch Gulden . . . c.

Phaltz-

Phaltzgraff Ludwig zu Haydelberg Churfürst dargeben Reinisch Gulden . . L.

Statt Frankhfurt dargeraicht Reinisch Gulden . . . . XX.

Statt Haylprun dargeben Reinisch Gulden . . . XX

Stat Nördlingen dargeben Reinisch Gulden . . XX.

Statt Nuermperg hat geben Pulffer VIII Centn, vnnd XX doppelt gegossen Messing gefaßt Häken, ain doppelte Haken geschetzt p IIII Reinisch fl.

Bischoff zu Regennspurg dar- gestrekt Reinisch Gul- den . . . . x.

Statt Passaw dargeben Reinisch Gulden . . . . . x.

Sumarisch.

Gellt DCXX Reinisch Gulden.
Pulffer XIIII Centn.
Geschütz XX dopelt Häckn.

§. XI.

§. XI.

Vier öffentliche Freyheits und Gnadenbriefe Königs Ferdinand für die Günser wegen tapferer Vertheidigung ihrer Stadt.

Die drey ersten Briefe sind ursprünglich in lateinischer Sprache gegeben worden, und in dieser mußten solche auch von mir geliefert werden. Ich hätte selbe in die teutsche Sprache übersetzt, wenn nicht der vierte deutsch gegebene fast alles das, was die drey ersten, und noch manches anderes in sich enthielte.

In einem jeden dieser Briefe wird der Heldenmuth der Günser hoch angerühmt; und aus der Ursache werden sie im ersten durch ganz Ungarland von allen Mauten Zoll- und Dreyßigst-Steuern frey

frey erklärt. Dieser Brief ward gegeben in Wien 1533. den vierten Sonntag nach Ostern.

Im zweyten, welcher der Zeitordnung nach der vierte sollte seyn, weil er am spätesten gegeben worden, werden diejenigen, so die Günser in den ertheilten Freyheiten hinderten, zu genauer Beobachtung, auch Aufrechthaltung des königlichen Befehls verhalten. Auch in diesem wird die Herzhaftigkeit der Günser ungemein gepriesen, als welchen der türkische Kaiser mit aller seiner Macht nichts hat abgewinnen können. Gegeben Wien 1535. am Mittwoch auf den dritten Sonntag nach Ostern.

Im dritten werden den Günsern alle Privilegien und Freyheiten, so ihnen ehemals von alten Königen ertheilet worden, auf das neue bestättigt; und solches aber hauptsächlich wegen ihres tapfern Verhaltens gegen die mächtigste türkische Armee, deren vielfältige und heftigste Stürme sie mit stärkesten, und standhaftesten Muth ausgehalten hatten. Gegeben Wien 1533. am Mittwoch nach St. Urbansfest. Dieser Gnadenbrief wurde

her=

hernach von Maximilian II. 1565. und abermal von Rudolph 1578. confirmirt. Bey allem dem aber wurden doch die Günser von ihren Pfandinnhabern erbärmlich gedrückt.

Im vierten werden die Günser, sammt allen zur Günserischen Herrschaft damals gehörigen Unterthanen (weil nämlich diese sich in die Stadt geflüchtet, und solche vertheidigen geholfen) auch in den Niederösterreichischen Landen auf 20 Jahre von allen Mauten, Zoll- und Dreyßigst-Steuern freygesprochen. Dieser Brief ist für die Günser sonderbar rühmlich, und giebt mancher Sache, so vorher von mir angeführt worden, einen herrlichen Beweis.

Den ersten, zweyten und vierten Briefe ist ein kleiner Innhalt vorausgesetzt, welchen hieher zu schreiben ich eben nicht für unrathsam hielt. Folgen nun die Briefe.

I.

Khunig Ferdinands new eewige gegeben Freyhait in der Khron zu Hungern, aller Dreyßgeſt, Meüt, vnd Auffsleg auff Waſſer vnd Land, mit Hab vnnd Gueter frey, auß Verdienſt ſtrengs Plut Vergieſſens, vnnd Wolhaltens wider den dyrkiſchen Khayſer, vnd ſein groſſe Macht vor Güns.

Nos Ferdinandus Divina favente Clemencia Romanorum, Hungarie, Boemie &c. Rex, ſemper Auguſtus, Infans Hiſpaniarum, Archidux Auſtrie etc. memorie commendamus tenore preſencium ſignificantes quibus ex-

pedit Univerſis, quod nos cum ad ſupplicacionem nonnullorum fidelium noſtrorum per eos noſtre propterea factam Ma̅tti, tum vero ut Oppidum Kewſeck vocatum, in Comitatu Caſtriferrei habitum, ex illa deſolacionis ruina, in quam ſuperioribus diebus, tempore ſcilicet Oppugnacionis ejusdem Oppidi, et Caſtri per Turcarum Imperatorem facte deveniſſe fertur, relevari, inſtaurarique poſſit. Habentes eciam racionem fidelium Serviciorum Judicis, Juratorum, ceterorumque Civium, et tocius Communitatis ejusdem Oppidi Kewſeck, que iidem ſtrennue ac fortiter in conſervacione ac defenſione ipſius Oppidi tempore, ut premiſimus, obſidionis, non ſine aperto periculo vite eorum, effuſioneque maxima ſanguinis, & nece fratrum ſuorum exhibuerunt et impende-

derunt. Eosdem Universos Cives modernos scilicet, et futuros ab omni solucione tricesimarum, tributorum, et theloniorum ubivis in Regno nostro Hungarie tam in terris, quam super aquis exigi solitorum, in perpetuum eximendos, et supportandos, ac liberos esse duximus: immo eximimus, supportamus, liberosque facimus presencium per vigorem. Quocirca vobis fidelibus nostris Reverendo Nicolao de Gherend, Electo Ecclesie Transilvan. moderno, futuris eciam Thesaurariis nostris; item Universis et Singulis tricesimatoribus, tributariis, et thelonea-toribus tam nostris Regalibus, quam aliorum quorumcunque ubivis in locis tricesimarum, tributorum, et theloneorum in dicto Regno nostro Hungarie, et partibus sibi subjectis, tam ut prefertur in terris, quam super

aquis conſtitutis, & in futurum conſtituendis, harum ſerie firmiſſime committimus et mandamus, quatenus premiſſas libertates, ſeu exempciones per nos prefatis Judici, Juratis, ceterisque Civibus et Incolis Oppidi prefati Kewſeckh premiſſo modo conceſſas obſervare modis omnibus debeatis, neque eoſdem a modo deinceps ullo unquam tempore ad ſolucionem triceſimarum, tributorum arctare, ſeu compellere, vel propterea ipſos, vel aliquem eorum, in perſonis, aut rebus, & bonis ſuis impedire, turbare, vel damnificare uſque preſumatis, neć ſitis auſi modo aliquali. Præſentes vero poſt earum lectionem ſemper et ubique reddi volumus et mandamus preſentanti. Datum Vienne in Dominica Cantate (11 Maji) Anno Domini milleſimo, quingenteſimo, triceſimo tercio,

Reg-

Regnorum noſtrorum Romani tercio, reliquorum vero ſeptimo.

Ferdinand.

Wylaky,

II.

Ain khuniglicher Beuelch auff all Sponschafften gemaine Statt bey dieser hie vorgemelten Frayhayt der Dreyssigist, Meut, vnd Auffsleg cresftigklich Hanndt zu haben.

Ferdinandus Divina favente Clemencia Romanorum, Hungarie, Bohemie &c. Rex, semper Augustus, Infans Hispaniarum, Archidux Austrie, Dux Burgundie, et Slesie &c. Fidelibus nostris Universis et Singulis, Dominis Prelatis, Baronibus, Comitibus, Capitaneis, Castellanis, Nobilibus, ipsorumque Officialibus; item Civitatibus, Oppidis, & Villis; preterea tricesimarum, tributorum, et theloneorum ubi-

vis

vis in Regno noſtro Hungarie, et partibus eidem ſubjectis tam in terris quam ſuper aquis exactoribus præſentes viſuris ſalutem et gratiam. Fxpoſitum nobis eſt in perſonis fidelium noſtrorum Judicis et Juratorum, ceterorumque Civium, et tocius Communitatis Oppidi Kewſeck, quod quamvis eos anno abhinc tercio ea potiſſimum cauſa, quod Turcarum Imperatori cum omni ſua potencia Oppidum illud oppugnanti fortiter ac ſtrennue, non ſine maximo vite periculo, ac Sanguinis effuſione, neceque ſuorum Civium reſtiterunt, ab omni triceſimarum, tributorumque, et theloneorum ſolucione exemerimus, eſſent tamen plerique ex vobis, qui eos contra hujusmodi noſtram exemptionem ad ſolucionem eorundem cogere auderent, ac plerumque eoſdem ob non ſolucionem mo-

leſtarent. Quum autem omnino voluntas noſtra ſit, ut dicti Cives libertate, ac privilegio, quam ob virtutem et fortitudinem ipſis conceſſimus, fruantur, fidelitati Veſtre firmiter precipimus, et mandamus, ut eoſdem Cives Oppidi Kewſeck, aut homines et famulos ipſorum contra premiſſam noſtram exemptionem ad nullam triceſimarum, tributorumve, aut theloniorum ſolucionem cogere, aut eoſdem ob non ſolucionem, in perſonis, rebus, & bonis ullo pacto impedire, turbare, aut moleſtare audeatis; nam alioquin commiſimus, et preſentibus committimus Comitibus, Vice-Comitibus, et Judicibus Nobilium illorum Comitatuum, in quibus fortaſſis hujusmodi noſtra Mandata non obſervarentur, ut quemlibet veſtrum ad ea obſervanda per omnia Onera, et gravamina opportuna cogere, et compellere

re debeant, auctoritate noſtra preſentibus ipſis in hac parte conceſſa. Secus igitur ne feceritis: preſentibus perlectis exhibenti reſtitutis. Datum Vienne, feria quarta proxima poſt Dominicam Iubilate (21 Aprilis) Anno Dñi milleſimo, quingenteſimo, triceſimo quinto.

Ferdinand.

Wylaky.

III.

Nos Ferdinandus Divina faven-
te Clemencia Romanorum, Hun-
garie, Bohemie &c. Rex, sem-
per Augustus, Infans Hispania-
rum, Archidux Austrie, Dux
Burgundie &c. Memorie com-
mendamus tenore presentium sig-
nificantes quibus expedit Univer-
sis, quod fideles nostri Circum-
specti Judex et Jurati, Cives Ci-
vitatis Kewseck nostram venien-
tes in presenciam, nomine et in
persona Universorum Civium,
populorum, et Incolarum ipsius
Civitatis Kewseck, exhibuerunt
nobis certas literas, veteraque
Privilegia Divorum quondam
Regum Hungarie, Precessorum
nostrorum felicis memorie in per-
gameno sub Sigillis eorundem
pen-

pendentibus emanata, quibus iidem quondam Reges omnes illas Libertates, Indulta, Prerogativas, Immunitates, & bonas consuetudines, quibus ipsi Cives ab antiquo usi fuissent, & gavisi, ratas habuisse, ac eisdem Civibus, et Incolis illesas, inviolatasque servari velle dinoscebantur, prout in ipsis Literis privilegialibus clarius continetur; supplicantes Ma'tti nostre iidem Cives, ut ipsas Literas, omnesque Prerogativas, ac veteres ipsorum Consuetudines nos quoque approbare, ratasque, et acceptas habere, ac Literis nostris similiter privilegialibus diucius valituras confirmare dignaremur; quorum supplicatione clementer exaudita, illud potissimum eorundem meritum fidelissimumque obsequium considerantes, quod ipsi hoc superiori anno, quo Cesar Tur-

Turcorum in fines Auſtrie veniens validiſſimo exercitu, obſidioneque Civitatem ipſam Kewſeck cinxerat, ſummam ac ſingularem erga Mattem noſtram, atque eciam erga univerſam Rem pub. Criſtianam oſtenderunt fidem, animique fortitudinem, nempe, qui noſtro quidem adjuti preſidio * multos atque acerrimos impetus, ac invaſiones, et quosvis horrendiſſimos belli terrores fortiſſimo ac conſtantiſſimo animo ſuſtinuerunt, Civitatemque ipſam egregie defendentes nobis, et Univerſe Reipub. Criſtiane ſtrennue conſervarunt; predictas Libertates, Prerogativas, Immunitates, ac Gracias, et bonas Conſuetudines omni eo modo, quo ipſi Preceſſores noſtri

*) Solches kann nur von Jurischitz verstanden werden.

ſtri Reges Hungarie eisdem illeſe eas ſervatas voluerunt, ita nos quoque propter premiſſa ipſorum fidelia ſervicia, ac ſi preſentibus de verbo ad verbum eſſent inſerte, et inſcripte, approbamus, ratificamus, et confirmamus, ac perpetuo ſervatas eſſe volumus, mandantes Univerſis cujusvis Status, Authoritatis, Dignitatis, et Officii hominibus, ut eoſdem Cives, & quemlibet eorum in preſcriptis eorum Libertatibus illeſe conſervare, nec aliquid contra eaſdem ipſorum Prerogativas, quibus, ut premiſſum eſt, tempore Preceſſorum noſtrorum uſi ſunt, ubicunque attentare audeatis. In cujus rei memoriam, et firmitatem perpetuam preſentes Literas noſtras privilegiales eisdem duximus concedendas. Datum Vienne feria quarta proxima poſt feſtum Beati Urbani Pape

pe

pe (28. Maji) Anno Dñi Millesimo, quingentesimo, tricesimo tercio. Regnorum nostrorum Romani tercio, reliquorum vero septimo.

Ferdinand.

Wylaky.

IV.

§. IV.

Von Khunig Ferdinand etc. zwainzig Jar Frayhayt der Mauth, Zoll, vnnd Aufschleg aller Guetter vnnd Waren der Haußnotturfft.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden Römischer, zu Hungern, vnnd Beheim etc. Khunig, Infant in Hispanien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgundy, zu Brabant, zu Stayr, Kerte, Khran, vnnd Wirtemberg 2c. Fürst zu Schwabn, gefürsteter Graue zu Habspurg, zu Tyrol, zu Phyet, zu Küburg, vnnd zu Gerz, Landtgraue in Elsaß, Marggraue des heyligen Reichs, vnnd zu Burgaw 2c. Herr auff der Wyndi-

dischen March, zu Portuano, vnnd zu Salmis ꝛc. Bekhennen für vuns, vnnd vnnser Erben am Hauß Osterreich offentlich mit disem Brief, daß wir angesehen, vnnd betracht haben die erlich, redlich, vnnd standthafftig That, vnnd Wollhaltung, so vnnser getreue Lieb N. Richter, Rath, vnnd Burgerschafft der Stat Günß, sampt den Vnderthonen zu bemelter Herrschafft geherig, alls sie durch vnnsers hayligen Christen Glaubens Erbfeindts Solyman deß thürkhischen Khaysers aigen Person, sampt etlichmal hundert tausent Man starkh, des verschinen fünfzehen hundertisten, vnnd zway vnnd dreyssigisten Jars schwerlich belegert, auch mit hafftigen schiessen vnnd Sturmen, fünf vnnd zwainzig Tag, on Vnderlaß bekhemert

mert worden sein, neben dem Edlen vnnsern lieben getreuen Niclasen Jurischüz, Freyhern zu Günß, vnserm Rath vnnd Khamrer rc. derselben Zait ihrem Hauptman, vnnd Pfanthern, mit vill Bluetuergiessung, vngespart ihres Laibs vnnd Lebens, dermassen in Gegenwehr gestelt, gehalten, erzaigt, vnnd bewiesen, daß gedachter Türckh mit aller seiner Macht von dannen vngethoner Sachen abziehen muessen, durch welche bemelt Niclasen Jurischüzens, vnnd der Burgerschafft zu Günß erlich, redlich Thaten mergedachter Türckh nit wenig aufgehalten, vnnd in seinem Fürnemben ferhindert worden ist, nit allain disen vnnsern N. O. Landen, sonnder auch der ganzen Christenhait zu

sonndern Nuz, Wollfart, vnnd Frumen.

Damit nun daß Guett vnbelont nit bleib, vnnd die gemelten Burger von Günß, sampt den andern Vnderthonen zu bemelter Herschafft Günß jez gehörig ihres grossen Schaden vnnd Verderben, so sy an gezaigter Belegerunghalben erlitten, zum Thail erhebt, vnnd Ergezligkhait empfinden, die Statmaur, vnnd dergleichen Nottürfften wiederumben aufpauen vnnd pessern mügen, auch ander Stet vnnd Flecken in Zait dergleichen Lauf vnnd Nott zu gleichmassiger Wolhaltung geursacht vnnd geraizt wurden, haben wir auß angeborner Khüniglicher Miltigkhait villgedachten Burgern

gern zu Günß, vnnd den andern der Herschafft jezt zuegehörigen Vnderthonen dise sonndere Gnadt vnnd Frayhait gnedigkhlichen gegeben; geben innen die auch wissentlich mit dem Brieff allso, daß sy nun hinfüron all vnnd jede Guetter, vnnd Waren, so sy zu ihr Haußnotturfft füren, allenthalben auf Wasser vnnd Lande, in vnnsern Niderösterreichischen Erbländern vnnd Gepieten, zwainzig Jar nach dato diz vnnsers Briefs an zu raitten, vnnd fürter biß auf vnnser, oder vnnser Erben ferrer gnedigs Wolgefallen, aller vnnser Meuth, und Zoll, Aufschleg vnnd ander dergleichen Raichungen, frey durchkhemen, durchpringen, vnnd passieren sollen vnnd mügen, on vnnser vnnd menigkhlichs Irrung vnnd

Widersprechen; doch daß sie dise vnnser Gnadt vnnd Frayhait durch Fürkheuf, Vberhelfung der Frembden vnndter irem Namen, vnnd dergleichen Contrabant nit mißbrauchen sollen. Vnnd gepieten darauf N. allen vnnd jeden vnnsern Landtshauptleuten, Landtmarschalckhen, Grauen, Freyen, Herrn, Rittern, vnnd Khnechten, Verwesern, Vizthumen, Pflegern, Burggrauen, Landtrichtern, Burgermaistern, Richtern, Rathen, Handtgrauen, Mautnern, Zollnern, Aufschlegern, Gegenschraibern, Bschauern, Burgern, Gemainden, vnnd sonst allen vnnsern Ambtleuten, Vnderthonen, vnnd Getreuen, was Wirdens, Wesens, oder Standts die sein, daß sie die

ge-

gedachten Burger zu Günß, vnnd ander derselben Herschafft zuegeherigen Vnderthonen, wie obstet, bey diser vnnser Gnadt vnnd Freyhait berueblich vnnd vnuerhindert bleiben, sy der geniessen vnnd gebrauchen lassen, vnnd sy dawider nit dringen, beschwårn, oder verhindern, noch daß Jemandts andern zuthain gestatten in khein Weyß, alls Lieb innen vnnd jedem sey vnnser schwåre Ungnadt vnnd Straff zuuermeiden. Das meinen wir ernstlich mit Vrkhundt diz Briefs, mit vnnsern anhangenden Insigil verfertigt. Geben in vnnser Stat Wien am sybenden Tag des Monats May, nach Christi vnnsers lieben Herrn Geburdt fünfzehenhundert vnnd im drey vnnd dreyssigisten; vnnsers Reichs des Remischen in dritten,

vnnd

vnnd der andern in sybenden Jaren.

Commißio Dni Regis
in Conſilio.

C. Biſch. zu Labach
Stathalter.

N. Rabnhaupt
N. O. Canzler.

Rudolff H. v. Hechenfeldt.
F. v. Petſchach.
Philip Breynner.
Kollenitſch.

X . 1/99

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Rosnak, Martin,

Die Belagerung der königl. Freystadt Güns im Jahre 1532 Aus gleichzeitigen Schriften, und Urkunden, auch gedruckten glaubwürdigsten Denkmalen

Wien 1789

Austr. 4053
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10011061-6
VD18 10707816